

Kamener Zeitung

Volkstreu und für Frauen und Umgebung verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Anzeiger für Frauen und Umgebung.
Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen, Geschäftsstelle Kamen, Wehrstr. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schubeis

Nr. 52 (1. Blatt)

Freitag, den 2. März 1917

45. Jahrgang

Auf der Schwelle der größten Entscheidungen.

Englische Angriffe gescheitert. — Reiche U-Bootbente im Mittelmeer. — Der Reichstag fordert
scharfe Maßnahmen gegen die französische Barbarei.

Hermann Stegemann schreibt in
„Verner Bund“ zur Kriegslage: „Während
auf der See der geheimnisvolle, ingrimmige
Kampf zwischen den deutschen Unterseebooten
und den englisch-französisch-italienischen Zerstörer-
flotten entbrannt ist, durch den die Entente-
mächte die zunehmende Verknappung der
ihnen Streit- und Lebensmittel zuführenden
Handelswege zu hemmen suchen, beginnen
auf dem festen Lande die ersten deut-
lichen Anzeichen großartiger Tä-
tigkeit sichtbar zu werden. Von den eigen-
tümlichen Punkten Babaume, Pinst und
Kut el Amara gehen elektrische Wellen aus,
in denen sich Zusammenhänge von unfaßlicher
Weltenspannung ausdrücken.“

Wir stehen auf der Schwelle der
größten kriegerischen Entscheidungen,
die mit dem Bewußtsein der äußersten
und bis zum äußersten zusammengekrachten
Kräfte geschildert werden. Und zwar trifft das
für alle Kriegsteilnehmer zu. Alle wissen,
daß sie jetzt die größte Konzentration aufzu-
wenden haben. Rußland hat noch einmal
seine Kräfte in Gestalt der neuen West-
front und im Osten, Norden und Süden ab-
schließend disponiert. Die Operationen der
angloamerikanischen Armee gegen die
Westfront sind nicht so groß, wie die
Westfront war, die aber bereitsteht, um
einen dreifachen Entlastungsangriff
vorzutragen, wenn die Stunde der gemein-
samen neuen Ententeoffensive ruft. Die Ar-
mee Sarraill hat Zuzug erhalten, um den
starken Abzug an anderen auszugleichen, und
soll durch Zuführung größerer italienischer
Kontingente auf vollem Stande erhalten wer-
den, während Frankreich sich veranlaßt sieht,
wieder Stoßtruppen an seine alte Westfront
zurückzuführen.

Stellungskämpfe besetzen die Front der
Orientarmee, eine weiterreichende operative
Tätigkeit ist weder in Mazedonien noch in
Albanien nachweisbar. Um so energischer för-
dern die Engländer ihre Exkursions-
kämpfe, die auf dem Wege zu großen Zielen fort-
schreiten. Die türkische Armee hat sich
auf dem Balkan und nach manigfachen
Wendungen nun in den Besitz von Kut el
Amara gelangt. Die mit sehr großen Ver-
lusten operierenden Briten, die jetzt ihre in-
dustriellen Truppenmaterial fast ganz zu diesem
größten Feldzuge konzentriert haben, sind
der Position Kut el Amara durch fortwäh-
rende Ueberfüllung auf dem Südsüder-
ufer des Tigris auf die Sammelstellung am
Nordufer Herr geworden. Die Engländer
haben den Erfolg ihrer Zähigkeit und der Ver-
stärkung der Verbindungslinien zu verdan-
ken und werden nun Kut el Amara wieder
zum Stützpunkt und zur Operationsbasis wei-
teren Vordringens machen. Die türkischen
Gegenmaßnahmen machen nicht den Eindruck
von Mangelhaftigkeit und deuten auf geänderte
etwogene Defensivtät hin, die sich nicht an
den Ort bindet.

Als die türkische Besatzung von Kut el Amara
sich fest machte, ihre Positionen zu verlassen
und, dem Druck ausweichend, Stromauf abzuziehen,
brannten im Ancretal die deutschen Unter-
seeboote, in die die letzten Sprengkommandos Feuer
warfen, ehe sie auf Vapaume abzogen. Die Deut-
schen haben ebenfalls englischen Druck nachgegeben
und ihre Gräben im Ancretal bis Pinst geräumt.
Diese Räumung ist in wochenlanger, wohl meist
nachlässiger Arbeit vorbereitet und vom Gegner
unbemerkelt vollzogen worden. Es ist das erstmal,
daß es im modernen Stellungskrieg gelang, große
Frontstücke planmäßig zurückzunehmen, das
ganze artilleristische System abzubauen und den
Gegner über Ueberfall und Ausführung dieser Unter-
nehmungen zu täuschen. Die englischen Maßnahmen
lassen erkennen, daß man sich der Planmäßigkeit
des deutschen Verfahrens zu spät bewußt geworden
ist, aber sofort bereit war, die Konsequenzen zu
ziehen, als man sich darüber klar geworden war,
daß die deutschen Stellungen vor Miraumont und
Certe verlassen waren. Die Konsequenzen be-
stehen im raschen Nachdrücken, das aber nicht
mehr zur Verdrängung deutscher Nachhut geführt
hat. Die Engländer stehen jetzt vor Vapaume,
erst östlich von Vapaume zieht sich offenbar die
entscheidende neue Hauptstellung hin, auf die die
Deutschen zurückfallen.

Dieser Vorgang ist von großer Wichtigkeit —
auf der nächsten Seite planmäßig

Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 1. März. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf beiden Ancre-Ufern ist vor einer
Reihe von Tagen aus besonderen Gründen ein
Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und
planmäßig geräumt und die Verteidigung in eine
andere vorbereitete Linie gelegt worden. Dem
Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; un-
sichtbar handelnde Nachhutpositionen verhinderten seine
nur scheinbar vorrückenden Truppen an kamp-
floser Besitznahme des von uns aufgegebenen zer-
schossenen Geländestreifens; bei überlegenem An-
griff beschleunigten sich die Feinde erhebliche
Verluste zu, nahmen ihm bis jetzt 11 Offi-
ziere 174 Mann als Gefangene und
vier Maschinengewehre ab und überbe-
rücken noch heute das Vorfeld unserer Stellungen.
Nach hartem Feuer griffen in den letzten Tagen
die Engländer bei Le Transloy und Sailly an.
Der Angriff scheiterte bei Le
Transloy vor dem Hindernis, bei Sailly
wurde er auch nachts wiederholt, wurde im Nach-
schub Eingebungener und wurde unter Ein-
wirkung von 20 Gefangenen im Gegenstoß geworfen;
an zwei räumlich eng begrenzten Stellen sind en-
gliche Schützengraben entstanden. Auf dem West-
ufer der Maas bereitete sich morgens ein fran-
zösischer Stoß vor, unser Vernichtungsgeschütz ver-
urteilte seine Durchführung.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz-
Reginald von Bayern.

Nichts Wesentliches.
Front des Generalobersten Erzherzog Josef
Bei hartem Schneefall war in den Wald-
karpaten nur auf den Höhen östlich der
Valka das Geschützfeuer lebhaft. Nördlich der
Valeputna-Strasse griff der Russe am
Morgen nochmals die von uns gewonnenen Stel-
lungen vergeblich an. Am Slanic und
Ditko-Zale wurden kleinere Vorstöße, auf den
Höhen zwischen Susita und Putna-Tal Angriffe
härterer Kräfte abgewiesen.

ges Handeln zum Bezug der Stellungen für
das große Endspiel in Vollzug gewachsen ist und
daß der mit eigenen Plänen beschäftigte Gegner
vor eine neue Situation gestellt werden soll.
Das ist eine Maßnahme kriegsentscheidenden
Charakters, die von einheitlicher Betrachtungs-
weise der Gesamtverhältnisse eingegeben ist. Sie
war schon vor Wochen zu spüren, wenn es auch
nicht möglich war, zu sagen, wann und wo die
Zurücknahme der deutschen Linien beginnen würde.
Die Deutschen sind im Begriff, die Ver-
schiebung auf den räumlichen Linien
durchzuführen und damit offenbar noch keineswegs
fertig, die Franzosen und die Engländer
sind dabei, operative Maßnahmen zur Offen-
sive zu treffen. Festzustellen bleibt nun, in wel-
chem Umfang diese Offensivmaßnahmen durch den
deutschen Schwachzug beeinflusst werden sind. Frag-
lich bleibt endlich, ob die Deutschen es bei der
Überlegung und dem dadurch gewonnenen Glanz
der Manöverbewegung bewenden lassen oder ob sie
versuchen, die Initiative an sich zu reißen.

Es bereiten sich sehr spannende Entwicklungs-
möglichkeiten vor. Kommt es aber zu dem gro-
ßen Kampf, den wir mit Sicherheit erwarten.
So wird er im Westen von glänzenden Ar-
meen geführt werden, von der englischen,
die in der Vollrüstung ihres trefflichen Ma-
terials fertig vor uns steht, von der fran-
zösischen, die zwar an Zahl abgenommen,
aber an Leistungsfähigkeit entschieden noch ge-
wonnen hat und ihre an der Somme und vor
Verdun erprobte neue Taktik im Belagerungs-
angriff anzuwenden strebt, und von der öst-
lichen, die sich heute mit ihrer krassen Durch-
bildung in den Dienst einer gewal-
tigen Aufgabe gestellt sieht, die von
ihrer Führung wie eine Schachaufgabe so kühl
und klar behandelt wird. Ueber diesen auf
einer einzigen Welle vereinigten Kampf-
armeen von morgen schillert jetzt der Schlach-
tengott der dunklen Lese, um die letzte große
Entscheidung — so hoffen wir — des Krieges
darin zu finden.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Mackensen

Russische Streifkommandos sind bei Taurai
(nördlich von Tscherni) und bei Corbul am
Serech vertrieben worden.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse. Bei Abweisung
des italienischen Angriffs östlich von Paralovo
im Cerna-Bogen sind 5 Offiziere und
31 Mann gefangen in unserer Hand geblieben.

Der Erste Generalquartiermeister Ludenowitsch.

Der Abendbericht.

W Großes Hauptquartier, 1. März. (Mit-
teilung der obersten Heeresleitung.)
Südlich von Souchez ist ein starker en-
glicher Angriff gescheitert. Sonst ist von der
Westfront und aus dem Osten nichts Wesent-
liches gemeldet.

Der österreichische Bericht.

(Österreichischer Bericht vom 1. März.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

b. Mackensen: Westlich der Buzan-
Mündung und an der Bahn nördlich von
Laurel sind feindliche Vorstöße gescheitert.
Erzherzog Josef: Ein im Susita-
Tscherni nach starker Artillerievorbereitung
eingesetzter rumänischer Angriff wurde im
Nachschub ganz abgewiesen. Nördlich von
Dorna Watra wurde eine russische Kom-
panie überfallen und zersprengt. Ein neuer-
licher Vorstoß gegen unsere Westcarpaten-Stel-
lung blieb erfolglos.

Prinz Leopold von Bayern: Stel-
lenweise erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf war an einzelnen
Abschnitten der kustenländischen Front,
dann am Bleda- und Tonale-Paß
lebhaft. Nördlich von Tolmeina
brachte eine Patrouille der Infanterie-Regi-
ments Nr. 80 aus den feindlichen Gräben
nächst Cabrije 14 Gefangene. Im Gebiete
des Monte Cebio drangen Sturmtruppen
des I. und I. Landwehr-Infanterie-Regi-
ments Nr. 3 durch Schneetunnels in die ita-
lienische Stellung ein, zerstörten diese und
fügten dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine nennenswerte Kampfaktivität.

Der englische Bericht.

Österreichischer Bericht vom 28. Februar: Am
Morgen griffen wir den eroberten Teil des
feindlichen Grabens einer Stellung von Sailly-
Sailly an; wir machten 85 Gefangene, dar-
unter 2 Offiziere, und erbeuteten 1 Maschin-
engewehr. Unser Vordringen nördlich und süd-
lich der Ancre dauert an. Während der Nacht
besetzten wir Gommecourt. Heute nahmen
wir die Dörfer Thillois und Buisseron-au-Mont
und die anschließenden Grabenstämme. Wir
schoben unsere Linie um 1000 Yards nördlich
von Gommecourt vor. Bei einem erfolgreichen
Streifzug in der letzten Nacht in der Nachbar-
schaft von Clerz machten wir 22 Gefangene.
Wir drangen auch in die feindliche Stellung
nördlich von Arras. Südwestlich und west-
lich von Lens bombardierten wir mehrere be-
festigte Unterstände; ein feindlicher Gegenstoß
nördlich von Armentieres wurde zurückge-
schlagen. Unsere Flugzeuge leisteten gegen
wertvolle Aufklärungsarbeit und hatten ein-
zelne Luftkämpfe zu bestehen. Drei unserer
Flugzeuge wurden zum Niedergehen gebracht.

Luftgefechte bei Saarbrücken.

Die englische Admiralität berichtet, daß Ma-
rine-Flugzeuge am 25. Februar einen Angriff auf
die Eisenwerke von Brebach, südlich von Saar-
brücken, unternommen haben. Es kam zu meh-
reren Luftgefechten; eine feindliche Maschine wurde
zerstört.

Vom Seekrieg.

Unsere U-Boote im Mittelmeer.

W Berlin, 1. März. (Amtlich.) Im
Spergebiet des Mittelmeeres wur-
den von unseren Unterseebooten versenkt: Am
17. Februar südlich von Malta ein voll-
beladener, ostwärts fahrender Transport-
dampfer von etwa 9000 Tonnen; am 23.
Februar ein vollbesetzter, von Begleitfahr-
zeugen eskortierter Truppentransport-
dampfer von etwa 5000 Tonnen; am glei-
chen Tage ein beladener, ebenfalls eskortierter
Transportdampfer von etwa 5000 To-
nen, am 24. Februar der bewaffnete Truppen-
transportdampfer „Dorothy“ von 4494
Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen,
Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil
der Truppen ist ertrunken.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

W Berlin, 1. März. (Amtlich.)
Außer den bekanntgegebenen Transportdamp-
fern wurden von unseren Unterseebooten in
den letzten Tagen im Mittelmeer noch
13 Fahrzeuge mit insgesamt 25 166 To-
nen versenkt, darunter der italienische Dampfer
„Deania“, 4217 To., mit Weizen von Amerika
nach Italien, der verlastet bewaffnete eng-
lische Dampfer „Corso“, 3264 To., mit 5000
Tonnen Manganerz, Reis, Samen, Baumwolle,
von Bombay nach Hull; der bewaffnete italie-
nische Dampfer „Bradenza“, 3307 To., mit
Mais von Argentinien nach Italien; der
schwedische Dampfer „Stegland“, 2903 To.,
mit Kohle von Norfoll nach Neapel, der grie-
chische Dampfer „Priconissos“, 3537 To., auf
dem Wege von Saloniki nach Alger.

Die Wirkung unserer Seesperre.

(H) Holländische Blätter melden: Im Monat
Februar sind in den Niederlanden 85
Schiffe mit 64 447 Registertonnen ein-
geliefert, gegen 247 Schiffe mit 271 914
Registertonnen im Monat Februar
1916 und 889 Schiffe mit 935 457 Ton-
nen im Februar 1914.

1917

In der Woche auf welches Hauptknoten und mit
nachdem bekannt gemacht worden, was sich beim
Gefahrengehalt ergibt, und ohne es zu wollen,
berichtet sie durch ihre Bemerkungen, daß sie eine
geschickte Schlichterin gewesen.

Bilder vom Tage.

Frauen- und Mädchenheim
der „Märkischen Zeitung“
Hilf.

Der atlantische Ozean als Sperrgebiet.

(W) In der Nacht vom 28. Februar zum 1. März ist die Schonfrist für Segelschiffe im Sperrgebiet im Atlantischen Ozean abgelaufen. Von dieser Zeit an gilt in allen Sperrgebieten nunmehr nur die allgemeine Warnung, nach der die Schiffe auf keine Einzelwarnung mehr rechnen können.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

(A) Wie der „Donau-Republikain“ aus Bizza meldet, sind mit dem am 15. Februar im Mittelmeer versenkten Transportdampfer „Mina“ der serbische General Goltz, einer der hervorragendsten serbischen Generale, und drei serbische Obersten ertrunken. Die Offiziere weigerten sich, das Schiff zu verlassen und verlangten, daß man zuerst die Mannschaften rette.

Rochester auch in Sicherheit.

(W) Agence Havas meldet: Der amerikanische Dampfer „Rochester“ ist in die Gironde eingelaufen.

Eine Ergänzung zur Rede Wilsons.

Ein Funkpruch vom Vertreter des R. V. D. vom 26. Februar aus New York ergänzt die Neutermelung über Wilsons Rede im Kongreß am 26. Februar nachmittags. Bei der Erwähnung der Folgen des deutschen U-Bootkrieges auf die amerikanische Schifffahrt berührte Wilson die Versenkung des amerikanischen Dampfers „Houston“, der mit Lebensmitteln nach London bestimmt gewesen sei. Dieser Fall gleiche dem des amerikanischen Segelschiffes „William B. Frey“, bei dem die deutsche Regierung ihre Verantwortlichkeit für den Schaden und das Leben der Besatzung anerkannt habe. Er erwähnte weiter die Versenkung des amerikanischen Schooners „Dynamite“. Im Anschluß an sein Ergehen um Vollmacht sprach Wilson erst aus, daß er in der Gesamtheit seiner Versammlungspunkten und Rechte diese Versammlungspunkte schon beiseite, daß er aber unter den gegenwärtigen Umständen nicht auf Grund einer so allgemeinen Vollmacht handeln, sondern zunächst nachsehen müsse, ob das Ansehen und die Rechte des Kongresses, das er als Präsident hat, ihm erlauben, hinter ihm zu stehen. Wir sind, sagte er, zusammen Diener des Volkes und müssen gemeinsam in seinem Sinne handeln. Wilson bezog dies auf die Pflicht, Handel und Verkehr der Amerikaner zu schützen, und erklärte, wenn es sich um unglückliche Vorfälle als unglücklich ereignen habe, Amerika habe keine Rechte gegenüber den unterworfenen Völkern, die durch die Deutschen mit diplomatischen Mitteln zu wehren, dürfte die einzige Art, auf einen etwa eintretenden Notfall zu reagieren, sei in der bewußten Neutralität zu bestehen, für die es reichlich Präzedenzfälle in Amerika gebe. Es sei zu hoffen, daß es nicht nötig sein werde, die bewaffnete Macht in Tätigkeit zu setzen. Das amerikanische Volk wolle das nicht, sagte der Präsident, unser Wille ist kein anderer als der seine. Wilson sagte, das Volk würde den Geist, in dem er handle, verstehen, er sei aber auch ängstlich darum besorgt, daß die Völker der kriegführenden Länder Amerika verfluchen und ihm nicht mittrauen. Er wies auf die fast drei Jahre lang bewiesene und auch jetzt noch bestehende Friedensliebe hin und erklärte, er verlange nur die Mittel und die Ermächtigung, das Recht eines großen Volkes auf friedliches Leben und Handeln auch wirksam zu sichern. Sein Schritt des Präsidenten oder des Volkes würde zum Kriege führen, der nur durch militärische Handlungen und Angriffe von anderer Seite hätte entstehen können. Da er noch keine Einzelmaßnahmen vorschlagen könne, bitte er, ihm die gewünschte Ermächtigung in möglichst allgemeiner Ausdrucksform zu erteilen. Er würde ebenfalls mit Zurückhaltung, Vorsicht und in freundschaftlicher und aufrichtiger Weise handeln. In diesem Sinne bitte er um die Ermächtigung zu der Bewaffnung der Handelschiffe und um einen Kredit hierfür und für ihre Versicherung gegen Kriegsfahrer. Der Präsident schloß mit dem gemeldeten Hinweis auf die allgemeinen Menschenrechte. Sobald Wilson das Kapitel verlassen hatte, wurden die Ausschüsse beider Häuser für Auswärtige Angelegenheiten auf denselben Nachmittag einberufen.

Stark beschritten.

(W) Reuter meldet: Die Kommission des Repräsentantenhauses hat die Bill, durch die der Präsident ermächtigt wird, Handelschiffe zu bewaffnen usw. fast abgeändert, vor allem die Bewaffnung für Munitionsschiffe abgelehnt. Es ist möglich, daß eine Konferenz beider Häuser des Kongresses über die endgültige Form der Bill entscheiden müssen wird.

Das ganze Weltmeer Kriegsgebiet.

Unter dieser Überschrift schreibt „Nva Dagbladet“ folgendes: „Im Frieden hat England alle internationalen Abmachungen unterschrieben, welche zur Befestigung des Seerechts, daß alle Völker auf dem Weltmeer gleiche Freiheiten und Rechte haben, dienen sollen. Im Kriege war England immer an der Spitze, wenn es galt, gegen diesen Grundsat zu verstoßen. Aber niemals hat man England folgerichtiger und rücksichtsloser seine überkommene Politik verfolgen sehen, als während des gegenwärtigen Weltkrieges. England hob die Londoner Deklaration auf, England verstoßte den Unterschied zwischen Seemacht und freier Ware, England stieß die internationalen Bestimmungen für eine Blockade von Grund aus um und erklärte Teile des freien Meeres für Kriegszone. Obgleich Englands Feinde, die in ihrem Leben durch die ungeheuren Ausbeutungsmöglichkeiten bedroht, ähnliche Kundgebungen und Maßnahmen folgen ließen, hat doch England verstanden, seinen Vorrang innezuhalten, denn durch einen am 21. Februar erlassenen Regierungsbescheid schloß es jeden denkbaren Reford dadurch, daß es ganz einfach das ganze Meer als Kriegsgebiet erklärte. Die neutralen Schiffe sind von dem genannten Tage an durch Englands Erklärung vom Standpunkt der Selbstbestimmung aus jedes Rechtes verlustig gegangen, das England mit seinem Vorteil nicht vereinbar findet.“

„Nva Dagbladet“ fährt dann fort: „England erklärt also, daß es jedes Fahrzeug, das zwischen neutralen Häfen fährt, so behandelt, als wäre es ein feindlicher Blockadebrecher. Es wird keine Ausnahme gemacht außer der, die möglicherweise darin liegen kann, daß vom „offenen Meer“ gesprochen wird. Die Entente-

preffe erklärt geradeaus, daß diese „englische Maßnahme sich gegen Skandinavien und Holland richtet. Der Zweck ist also der, diese Länder zu zwingen, der Entente nach ihrem Willen zu dienen. Man wird die Lebensmittelausfuhr nach neutralen Ländern kontrollieren und damit die Seemasse. Niemand kann übersehen, welche Aussicht sich uns hier eröffnet. Aber an demselben Tage, an dem England diese unerhörte Erklärung erläßt, sehen wir, wie schwedische Zeitungen — oder vielmehr Zeitungen, die sich schwedisch nennen — auf das heftigste die schwedische Regierung angreifen, weil sie die englische Forderung noch nicht akzeptiert.“

Englische Anstrengungen.

Die Regierung hat beschlossen, daß alle Regierungsbeamten zwischen 18 und 61 Jahren sich als Freiwillige zu dem nationalen Dienst eintragen lassen sollen, um im Notfalle bereit zu sein. Die Regierung von Indien hat der britischen Regierung 100 Millionen zu den allgemeinen Kriegskosten angeboten. Die britische Regierung hat dankend angenommen. Lloyd George ist von der Konferenz in Calais nach London zurückgekehrt.

Zwangs-Einstellungen in England.

(A) Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ meldet, die englische Regierung habe beschlossen, daß alle Unteranen von mit England verbündeten Ländern, die im nehrstlichen Alter sind und sich augenblicklich in England aufhalten, ins britische Heer einzutreten sollen. Wenn sie das nicht wollen, müssen sie in ihre Heimat zurückkehren. Die Zahl solcher Anständer wird auf 25 000 eingeschätzt.

Die Lage im Osten.

Der russische Bericht.

Amlicher Seersbericht vom 28. Februar: Westfront: Bedeutendes Feuer der Feinde und Artillerie. — Rumänische Front: Im Verlauf des 27. Februar griff der Feind nach Artillerievorbereitung auf beiden Seiten der Straße von Jalden nach Kimpolung an und besetzte die Höhen 3 West südlich vom Dorfe Valeputina. Am gleichen Abend waren Gegenangriffe den Feind bei der Straße bei der Bahn zurück. Die Höhen zu beiden Seiten der Straße blieben in Feindeshand. — Kaukasusfront: Gegenfelles Feuer auf dem Taurus-Gebirge. Der Schneesturm hält an.

Der bulgarische Bericht.

Amlicher Bericht vom 28. Februar: Mazedonische Front: Im Cerna-Bogen versuchte der Feind nach heftiger Artillerievorbereitung zweimal einen Angriff auf die Höhe 1050, und zwar auf einer Front von 2 Kilometern; er wurde überall zurückgewiesen, zum Teil in Bombenkämpfe. In der Gegend von Vitofia und im Bardar-Tal ständiges Artillerie-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. In der Gegend von Ceres ständiges Kanonenschuß- und Raketenfeuer. In der Nähe der Struma-Mündung feindliche Artilleriefeuer zu Lande und von den Schiffen im Golf von Orfano. Lebhafteste Tätigkeit auf der gesamten ägäischen Front. Ein feindliches Schiff feuerte von der Westseite des Golfes von Boro Vagos, wurde aber von unseren Wasserflugzeugen vertrieben. — Rumänische Front: Deutlich von Maschaden bei Jissaca Kugelwechsel zwischen den Fronten.

Warnung an die russischen Arbeiterverbände.

„Nowoje Wremja“ zufolge hat der Kommandant des Petersburger Militärbezirks bekanntgegeben, er habe in Erfahrung gebracht, daß die Arbeiterverbände eine große regierungsfeindliche Umgehung vor dem Dummgebäude planten. Er warnt deshalb vor Handlungen, die verhängnisvolle Folgen nach sich ziehen könnten. Personen, die sich fälschlich als Duma-Mitglieder ausgeben, würden die Arbeiter zum Aufruhr aufzuhetzen und hätten diesen sogar Waffen geliefert.

Doumergue über die Kriegsziele des Verbandes.

Wie „Birshavija Wjednost“ vom 10. 2. aus Moskau berichtet, hielt dort der erste Vertreter Frankreichs auf der Verbandskonferenz in Petersburg, Doumergue, auf dem Festbankett, das den Verbandsvertretern zu Ehren gegeben wurde, eine Rede, in der er unter anderem ausführte: Wir sind nach Ausland gekommen, um den Sieg vorzubereiten. Es wurde erwartet, daß nach dem Siege gewisse Garantien notwendig seien. Der gegenwärtige Krieg ist eine strenge Lehre der Gerechtigkeit. Es ist notwendig, daß die historischen Ungerechtigkeiten verbessert werden und das große Rußland, das wie es schien, seinen großen Zukunftstraum, den freien Ausgang zum Meere, vergeblich hatte, diesen erhält. Die Türken müssen aus Europa vertrieben werden. Konstantinopel muß zum russischen Jargrad werden. Im Anfang des Krieges wurde diese Frage nicht angeregt, jetzt ist sie durch den Gang der Ereignisse in den Vordergrund gestellt worden. Wir sind nicht an unserm Ziele. Jetzt beginnt die entscheidende, aber auch kritischste Periode des Krieges. Deutschland hätte auf gedrückte Stimmung und Hoffungslosigkeit unter den Verbandsstaaten rechnen können, aber unsere Konferenz hat bewiesen, daß wir fest einig sind, wie bisher noch nie.

Der italienische Krieg.

Der italienische Bericht.

Amlicher Bericht vom 27. Februar: Der Artilleriekampf war gestern stärker in dem Gebiet östlich von Görz. Einige Geschosse fielen auf die Stadt. Beim Zusammenstoß der Retolizza und Freidge verlustigen feindliche Stellung, sich unseren Linien zu nähern, wurden aber abgelehnt. Am Nordhang des Monte San Marco drang eine unserer Abteilungen überraschend in einen feindlichen Graben ein, zerstörte dessen Einrichtungen und rief die Verteidiger auf. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Bassone (Karst); einige Personen wurden verletzt.

Amlicher Bericht vom 28. Februar: Im Verlauf des 27. Februar die gewöhnlichen artille-
rischen Kampfhandlungen und Tätigkeit un-

terer kleinen Abteilungen. Eine von ihnen drang in die Gräben bei Bojona (Karst) ein und durch Bombenwürfe eine Feuersbrunst in den Schuppen und Munitionslagern hervor. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Görz und Balona ab; irgend welcher Schaden ist nicht angerichtet worden. Eins unserer Flugzeuggeschwader bewarf die feindlichen Lager in der Nähe von Carrada auf dem Südpplateau von Vielreuth (oberes Naach-Tal) mit Bomben.

Reichstag.

Die Staatsberatung wurde am Mittwoch fortgesetzt.

Kriegsminister von Stein:

In der letzten Zeit brachten die Zeitungen Zusammenstellungen über Grausamkeiten an unseren Gefangenen in Feindesland, die den heiligen Jörn im deutschen Volke entzündet haben werden. Am schlimmsten ist die Lage der armen deutschen Gefangenen in Frankreich. (Stört, hört! Kulturland.) Leider werden die Verhältnisse nicht besser, sondern schlimmer. Der Feind bemüht sich, unsere unglücklichen Kameraden an Leib und Seele zu bedrücken. Die Freiheit, die wir den uns selbständigen Gefangenen angedeihen lassen, kennt man in Frankreich nicht. Daher haben wir in unseren Lagern diese abgelehnt. (Sehr gut, lebhaftes Bravo.) Früher war eine Frist von vier Monaten üblich, nach der erst die Gegenmaßnahmen eintraten. Jetzt treten die Gegenmaßnahmen sofort ein; dann erst wird der feindlichen Regierung Mitteilung gemacht. Zuerst unsere unglücklichen Kameraden werden unmittelbar hinter der französischen Front befristet. Die Verurteilung dieser Unglücklichen, sich zu bedenken, werden von französischen Offizieren mit der Waffe verurteilt. (Wutruf.) Wir haben dieselben Gegenmaßnahmen ergreifen und werden sie beibehalten, bis der Feind sich anstellt, die Forderungen zu erfüllen und die Gefangenen 50 Kilometer hinter die Front zurückzuführen. (Bravo.) Das Gemeinliche ist, daß unsere Kameraden unmittelbar nach der Gefangennahme mit allen Mitteln gequält werden, um Aussagen über militärische Verhältnisse zu erlangen. Von diesem schandhaften Los werden in erster Linie Offiziere und Unteroffiziere betroffen. Man sperrt sie tagelang in käfigartige Gefäße ein. (Wutruf.) Das sind die französischen Brüder des Abgeordneten Haase. Es ist nicht leicht, den französischen Beispiel zu folgen. Ich habe befohlen, daß die dort gemachten Gefangenen zurückgehalten werden. Die Gemeinheiten aber begehen wir nicht. Ich habe in Frankreich viele Gefangene bei mir vorbeigehen sehen. Unsere Feldgrauen drängen sich wohl hinzu, aber ich habe niemals ein Schimpfwort gehört, noch weniger habe ich eine Wirtlichkeit gesehen. (Bravo.) Das waren wir Barbaren. Ich bin mir bewußt, daß meine Anordnungen nicht überall zur Ausführung kommen. Die deutsche Güternütigkeit, die bisweilen zur Gefährdung wird, hindert daran. Vor einigen Tagen ging eine Meldung durch die Blätter, daß auf einer unserer nordöstlichen Fronten für französische und englische Offiziere ein System veran-
staltet worden sind. Ich habe der Sache sofort ein Ende gemacht. Die Nachricht, daß Arbeiterausfälle von Gefangenen eingerichtet worden seien zu Verhandlungen mit den Arbeitgebern hat sich nicht bestätigt. Gegebenenfalls werde ich dem groben Unfug ein Ende machen. (Lebhaftes Bravo.) Für jede bestimmte Angabe darüber bin ich dankbar. Allgemein gefaltene Beschwerden nützen mir nichts. In England liegen die Verhältnisse anders. Wohl kommen Arbeiter unmittelbar nach der Gefangennahme vor, indem englische Soldaten die unfreien ausrauben, ohne von den Offizieren daran gehindert zu werden. Die Engländer leugnen meist die Schuld daran. Auch beschuldigen sie unsere Kameraden zunächst unmittelbar nach der Gefangennahme unter unfreiem Feuer. Deshalb wird auch bei uns sehr leicht mit Gleichem vergolten. Auch werden deutsche Gefangene von den Engländern in französischen Häfen zu übertriebener Arbeit unter unglücklichen Verhältnissen angehalten. Deshalb haben wir an bestimmten Stellen der Front aus England in dieselbe Lage versetzt. Sofort nach der Erklärung des Unterseebootkrieges wurde der englischen Regierung mitgeteilt, daß eine etwa eintretende Behandlung unserer tapferen Unterseebootkämpfer mit ähnlichen Maßnahmen beantwortet werden würde. Ueber Ausland kann ich nicht viel sagen. Manche Gefangene schmachten noch in Kerkern. Trotzdem sind die Verhältnisse dort vielfach besser geworden. Das ist zu danken der hingebenden Tätigkeit des dänischen und schwedischen Roten Kreuzes. Diese Körperschaften und Länder schließen sich dem hochherzigen Vorhaben der Schweiz in dankenswerter Weise an. Wir begrüßen diese Bestrebungen mit aufrichtigem, herzlichem Dank. (Bravo.) Bei den verbleibenden österrussischen und reichsständischen Landesleuten mögen sich auch viele ähnliche Sachen abgespielt haben. (Nebener trägt die Weiden eines verschleppten jungen Bauers und seiner Familie vor.) Als belgische Bürger nach Deutschland gebracht wurden, erhob sich im Auslande und auch hier ein Sturm der Entrüstung. Da stehen mir doch meine österrussischen und reichsständischen Landesleute näher. Aus Frankreich sind nur 50 Verschleppte zurückgekehrt, aus Ausland sollte dieser Tage eine Schwärmer mit 50 Kindern zurückkehren. Sie kam aber mit leeren Händen. Hoffentlich hat eine andere demnächst zu erwartende Schwärmer mehr Glück. Wenn es sich darum handelt, diese Unglücklichen nicht zum Selbstmord heranzuziehen, so würde ich diesen Preis gern bezahlen. Wir danken unseren Gefangenen für die großen Opfer, die sie dem Vaterlande gebracht haben. Die schlechtesten Soldaten sind es nicht, die in Gefangenschaft geraten. Keiner, der sie zurück, so werden äußere Zeichen der Anerkennung nicht verweigert werden. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Dr. Mayer (Zentr.):

Wir danken dem Kriegsminister für seine Ausführungen. Des Dankes des ganzen deutschen Volkes kann er gewiß sein. Die Vorgänge werden in der Geschichte ein Brandmal für die französische Nation sein. (Sehr richtig!) Die bayerischen Maßgebungen verurteilen wir, ihnen stehen aber die Abgemessenen in Ost- und Norddeutschland zur Seite. Wir behaupten, daß eine Position für den Main-Donau-Kanal nicht im Etat zu finden ist. Auch ohne Kriegsentwicklungen wird Deutschland nicht zusammenbrechen. Die Herrschaft der

Kriegsgefahrheiten nimmt überhand. Wir billigen den Plan, daß die Verhinderung der Kriegsanleihen durch neue Steuern erfolgen soll. Bei den Steuern muß Mäßigkeit gemessen werden auf kinderreiche Familien. Gegen die Kohlensteuer haben wir im Interesse der Industrie Bedenken, auch in gewisser Hinsicht gegen die Verkehrssteuer.

Abg. Sayda (Nole):

Wir bewilligen die Kredite, weil sie für das Reich notwendig sind. Auch stimmen wir dem zu, daß das Staatsdefizit durch Steuern gedeckt wird. Angesichts der schwierigen Lage haben wir bisher über unsere Verhältnisse geschwiegen. Es ist alles beim alten geblieben. Veränderung muß sofort eintreten, nicht erst im Frieden.

Abg. Meil (Soz.):

Wir betonen die Behandlung der Polen aufs schärfste. Den Weltlauf in der Barbarei mit den Franzosen dürfen wir in der Gefangenensituation nicht mitmachen. Wer sich fallen lassen wird, nicht aber an dem gemeinen Mann. Der Abgeordnete Debever ist immer noch der rabiate Spießbürger wie vor 25 Jahren, als er der der Sozialdemokratie unterstellte. (Sehr richtig.) Die Verantwortung für die Kreditbewilligung tragen wir gern. Für die Debeverischen Wahlen müssen unsere Soldaten im Schützengraben mit ihrem Blut die Erde besäen. (Lebhaftes Bravo.) Ueber das Ziel der Sicherung Deutschlands hinaus darf der Krieg nicht fortgesetzt werden. Für die Forderungen der Deutschen an Eroberungen haben unsere Soldaten kein Verstand. (Lebhaftes Bravo.) Die vorgelagerten Steuern können wir nicht annehmen. Die Bedürfnisse des Reiches müssen aus der Kriegssteuer gedeckt werden. Die Wiedererhebung des Beitrags werden wir durchsetzen. Mit den Steuern auf Kohlen und Zucker wird an den Grundbesitzern unseres wirtschaftlichen Lebens gerüttelt. Verlebensfeindliche Steuern machen wir nicht mit. Wir treten für ein Kohlenmonopol ein. Die Kohlenförderer haben lange genug ihre Vorteile gehabt. Sie sollten nur entschädigt werden für die Aufwendungen, die sie in die Werke hineingesteckt haben. Diese Steuererhöhung bedeutet eine Herausforderung zu Lohnforderungen der Arbeiter. Die notleidende Bevölkerung darf nicht noch weiter bis zur Verzweiflung beizogen werden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.):

Eosertige Gegenmaßnahmen sind angesichts der grausamen Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen notwendig, so sehr wir auch diesen Maßnahmen zum Vorbehalt bedauern. Es ist nicht möglich, Arbeiter auszufälle von Kriegsgefangenen. Ein Kettmeister eines Schießplatzes hat ihre Errichtung angeordnet. (Stört, hört!) Damit die Arbeiter ihre Wünsche, Wünsche und Beschwerden vorbringen können. Wenn feindliche Kriegsgefangenen frei gewählte Arbeiterausfälle zugelassen werden, so sollte man die deutschen Staatsarbeiter nicht weiter wahren. Auch daß die Brot- und Fleischrationen für die Gefangenen vielfach reichlicher sind, geht über den Späß. Der Vorwurf der diplomatischen Beziehungen zu Amerika ändert wenig an der Lage gegenüber Amerika. Dem Präsidenten Wilson muß man zurufen: „Hände weg von unserem inneren politischen Leben!“ Schuld an dem Verbleib, das in der ganzen Welt von unserem politischen Leben besteht, ist das Vergehen unseres Auslandsnachrichtendienstes. Dieser muß geschäftig ausgearbeitet werden. Es ist ausgeschlossen, daß wir nach dem Kriege von der Rohstofflieferung ausgeschlossen werden. Deutschland und Amerika sind gegenseitig voneinander abhängig. Wenn Deutschland unter dem Abbruch der Beziehungen leidet, so leidet Amerika in gleichem Maße. Mit dem U-Bootkrieg konnten wir nicht so lange warten, bis das Völkerrecht entsprechend eingeleitet ist. (Sehr gut!) Die Wirkung zeigt sich schon in England. Seine Anstellung wird ihm jetzt zum Verhängnis. Die Erwartung des Staatssekretärs Zimmermann, daß wir im Sommer Frieden haben dürften, möge in Erfüllung gehen. Wir freuen uns, daß wir jetzt wieder einen Staatssekretär von Fleisch und Blut haben. (Sehr richtig und sehr gut!) Für die Abweisung des Grafen Bethmann nicht eingetreten, nur für die Verweisung der Flamen von den Wallonen. Diese Forderung ist dem Inhalt der großen Westfront dieses Hauses. Hat unsere ganze Politik des Engagements Englands gegenüber etwas anderes eingebracht, als das schreckliche Entsetzen am 1. August 1914? Zu besonderem Dank sind wir unseren Kämpfern in Ost- und Afrika verpflichtet. (Lebhaftes Bravo.) An Art und Tod haben sie die deutsche Fahne hochgehalten. Mögen sie den Frieden auf deutsch-afrikanischen Boden erleben. (Bravo.) Unverwundlich ist die Ansicht des Generaladjutanten von Loewenfeld, die dieser auf die Aufforderung, in ein Komitee zur Weisungsbefehlung der Kinder von Auslandsdeutschen einzutreten, zum Ausdruck brachte. Solche Persönlichkeiten gehören wohl nicht auf den Balken, auf dem sie steht. (Sehr richtig!) Mehr noch als die Arbeiter leben die Festbesetzten und Unteroffiziere unter der Feuerung. In unserem Zukunftsprogramm muß die Vereinfachung unserer Eisenbahnwesen stehen, wie die Verknüpfung der Eisenbahn- und Kanalpolitik gegen den Wucher kämpfen auch wir an. Ueber der Dankschuld als solcher haben wir genau festgestellt in diesem Kriege genau wie bei anderen. In die Aufrechterhaltung des preussischen Dreikönigreiches kann nach den Erfahrungen dieses Krieges nicht mehr mehr denken. Wir zweifeln nicht an dem baldigen endgültigen Siege. Möge er uns den Frieden bringen und als Frucht des Krieges ein größeres, freieres Deutschland. (Beifall.)

Weiterberatung Freitag.

Das Burgenmorden der Engländer.

(66) Die vom Reichsminister v. Bethmann-Hollweg in seiner letzten Rede gemachten Mitteilungen über das große Sterben in den afrikanischen Konzentrationslagern während des Burenkrieges stellt der „Neue Rotterdamsche Courant“ dahin richtig, daß nicht 15 bis 16 000 Frauen und Kinder, sondern, wie aus der amtlichen Statistik erhellt, herabgesetzt, 26 170 Frauen und Kinder, also noch 1421 alte Männer, aber ein Viertel der Lagerbewohner, umgekommen seien.

Abg. Die so-
stats wird
über die Ur-
schaft und te

Eine Be-
auf deutliche
Anstreichung
Anstreichung
bindung und
Wir wollen
selbst. Auch
wenn sie aus-
sichten wollte
über die Aus-
das Sabotage
werden. Pro-
demokratischen
Privatbesitz
abgesetzt. E-
wieder gestat-

Im Pro-
Sachverständi-
Wir wünschen
ihm so aus-
kunft auf die
Ausland geb-
lernen, sich
ankäufe für
Künstlern ge-
Kunstst.

Ich freue
Zufuhr
den Unregun-
den Bundes-
in Verbind-
werden sich
Aufgabe selb-
stehenden Stu-
derem Stud-
des Univer-
von Tübingen
Monatlichen
welchen wir
der Berufun-
nicht politisch
nicht wissen
Das Salvo
bauern an
tendes Mittel
Nageln daga-
sich als nicht
ein Mittel
Bei Neo-Sa-
gung nicht
wurden in
feier des
feierten
werden auch
tauchen. Wir
über die Fe-
helfen.

Die De-
die Besprech-
ten. Abg.
anklagen hat
bedürfen bei
sende von E-
Selbstent.
Wir unter-
Feldsch (F-
dadurch em-
teilungen in
nicht dem C-
len. — W-
Kürzung de-
fig. Die E-
richtigen.
lichen und
grund rüch-
(natl.); W-
Schulpausen
dürftigen t-
nisch (Soz-
sonders in
nicht in
werden. A-
nur noch B-
die verfüh-
Hierau-

Das K-
Am 1.
beldeter m-
schen und
Somme zu
freie Gr-
des 4. L-
des 4. L-
Scholz aus-
und softe
zu fahren
bernehmen.
Kahn und
nicht vom
Somme, di-
unter Feuer
er das je-
auf dem
Geran. D-
Offiziere, d-
Ghennel-
den Tour-
rechte das
dann auf
kam er w-
Gefreite d-
Stütz 2.

Am 1.
beldeter m-
schen und
Somme zu
freie Gr-
des 4. L-
des 4. L-
Scholz aus-
und softe
zu fahren
bernehmen.
Kahn und
nicht vom
Somme, di-
unter Feuer
er das je-
auf dem
Geran. D-
Offiziere, d-
Ghennel-
den Tour-
rechte das
dann auf
kam er w-
Gefreite d-
Stütz 2.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. März.

Die zweite Beratung des Kultus-
etats wird fortgesetzt mit der Besprechung
über die Universitäten, Kunst und Wissen-
schaft und technisches Unterrichtswesen.

Abg. Gänisch (Soz.):

Eine Verbesserung von Ausländern darf
auf deutschen Universitäten nicht stattfinden.
Unserlich blamiert haben sich jene französi-
schen und englischen Gelehrten, die jede Ver-
bindung mit Deutschland abgelehnt haben.
Wir wollen uns nicht wissenschaftlich einpaß-
fassen. Auch die Kunst würde Schaden leiden,
wenn sie auf internationale Befruchtung ver-
zichten wollte. Das Programm des Ministers
über die Auslandsstudien billigen wir. Ueber
das Salvarjan mit seinen aufsehend gefähr-
lichen Wirkungen sollte eine Statistik aufgestellt
werden. Preußen hat keinen einzigen sozial-
demokratischen Universitätslehrer. Der einzige
Privatdozent Wronski wurde durch die Beg Wronski
abgesetzt. Erst jetzt hat der Minister ihm
wieder gestattet, als Privatdozent zu wirken.

Abg. Cansow (Sp.):

Im Prozeß gegen Ehrlich sprachen sich die
Sachverständigen gegen das Salvarjan aus.
Wir müssen, daß unser Auslandsnachrichten-
system so ausgebaut wird, daß eine gute Wir-
kung auf die Neutralen erzielt wird; die ins
Ausland gehenden Deutschen sollten nicht ver-
lernen, sich als Deutsche zu fühlen. Die Kunst-
ankäufe für Museen sollten direkt bei den
Künstlern geschehen.

Kultusminister von Trott zu Solch:

Ich freue mich, daß meine Denkschrift über
die Förderung der Auslandsstudien allgemeine
Zustimmung gefunden hat. Die hier gezeigten
Anregungen werden beachtet werden. Mit
den Bundesstaaten bin ich in dieser Richtung
in Verbindung getreten. Die Universitäten
werden sich bereitwillig in den Dienst dieser
Aufgabe stellen. Den aus dem Kriege heim-
kehrenden Studenten sollen die Wege zu weiterem
Studium geebnet werden. Eine Reform
des Universitätsunterrichts nach dem Muster
von Tübingen wird erfolgen. Die national-
ökonomischen Professoren sind nicht von irgend-
welchen wirtschaftlichen Kreisen abhängig. Bei
der Berufung von Universitätslehrern sind
nicht politische Gesichtspunkte, sondern ledig-
lich wissenschaftliche Befähigung maßgebend.
Das Salvarjan wird von ersten Aerzten
dauernd angewandt und als segensreich wir-
kendes Mittel betrachtet. Die vor einigen
Jahren dagegen erhobenen Angriffe erweisen
sich als nicht zureichend. Natürlich kann solch
ein Mittel einmal falsch angewandt werden.
Bei Neo-Salvarjan ist eine Gesundheitsgefähr-
dung nicht festgestellt worden. Todesfolgen
wurden in keinem Falle nachgewiesen. Die
Feier des Reformationsfestes wird den kon-
fessionellen Frieden nicht stören. Kunstwerke
werden auch vielfach direkt von Künstlern ge-
kauft. Wir sind bestrebt, auch den Künstlern
über die schwere Zeit des Krieges hinwegzu-
helfen.

Die Debatte wird geschlossen. Es folgt
die Besprechung über höhere Lehranstalten.
Abg. v. Kessel (Kons.): Unsere Lehr-
anstalten haben sich im Kriege bewährt und
bedürfen keiner grundlegenden Reform. Tau-
sende von Lehrern und Praktikanten starben den
Heimfront. Die Jugendbewegung müssen wir
unterstützen. — Abg. Freyher von
Jedlich (freil.): Die höheren Schulen sollten
dabei unterstützt werden, daß besondere Ab-
teilungen für solche errichtet werden, die sich
nicht dem akademischen Studium widmen wol-
len. — Abg. Hinzmann (Zentr.): Eine
Stärkung des Religionsunterrichts ist unzulä-
ssig. Die Schulen sollen auch den Körper er-
zuchtigen. Vor allem wollen wir den christ-
lichen und nationalen Sinn in den Vorden-
grund rücken. — Abg. Dr. Blankenburg
(natl.): Wir sind für eine Verklärung der
Schulhaufen. Die Ferien müssen nach den Be-
dürfnissen der Zeit gelegt werden. — Abg. Gän-
isch (Soz.): Der Schulunterricht muß be-
sonders in den Volksschulen zu einem Unter-
richt in der Kulturgeschichte herausgebildet
werden. Die humanistischen Gymnasien sind
nur noch bedingt wertvoll. Jedenfalls müssen
die verschiedenen Schulformen gleichwertig sein.
Hierauf wird die Weiterberatung vertagt.

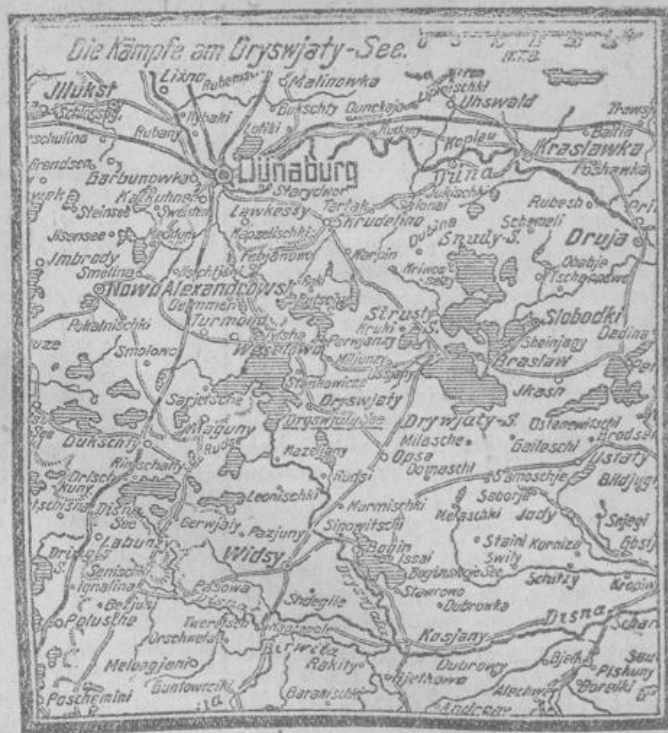
Ehren-Café.

Das feindliche Flugzeug zwischen den
Kampfstellungen.

Am 1. Juli 1916 wurde ein englischer Doppel-
decker mit zwei Motoren zwischen den deut-
schen und den feindlichen Linien jenseits der
Somme zur Landung gezwungen. Der Ge-
weisse Fritz Scholz von der 4. Kompanie
des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments
Nr. 63, Sohn des Fabrikbesizers Wilhelm
Scholz aus Sacrau, Kreis Oels, bemerkte das
und folgte dem Entschluß, über die Somme
zu fahren und das feindliche Flugzeug zu
vernichten. Schnell sprang er in einen kleinen
Kahn und ruderte langsam und vorsichtig, um
nicht vom Feinde bemerkt zu werden, über die
Somme, die von der feindlichen Artillerie stark
unter Feuer gehalten wurde. Glücklicherweise
er das jenseitige Ufer und schlich sich, meist
auf dem Bauche kriechend, an das Flugzeug
heran. Die beiden Insassen, zwei englische
Offiziere, waren bereits tot. Scholz nahm den
Hauptmotor, einen photographischen Apparat,
den Zureichender und einen Offiziershelm mit,
steckte das Flugzeug in Brand und machte sich
dann auf den Rückweg. Trotz starken Feuers
kam er wieder glücklich über die Somme. Der
Gefreite Scholz ist bereits mit dem Eisernen
Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.



Die Kämpfe am Narocz- u. Wiszniew-See.



Die Kämpfe am Dniepr-See.

3 gegen 18 und 9 gegen 60.

Nachdem es am 17. April 1916 den Ge-
freiten Damm an Scherkeren, Kreis
Marienburg, und Hümeier aus Osabrück
sowie dem Erfahrungsvollen Schmitt aus
Klein-Röhren, Kreis Syle, sämtlich vom
Res.-Inf.-Regl. Nr. 92, nach mühe- und gefahr-
vollen Vorarbeiten gelungen war, in der
... schlacht in frontaler Weise unter anhaltendem
französischen Maschinengewehr-Plankenfeuer vor-
zudringen, dem der Gruppenführer und die
Kameraden zum Opfer gefallen waren, stießen
sie auf eine französische Planierungsanlage.
Was tun? Zurück? Niemals! Von dem
Drange nach vorn befehl, stürzten sie drauf-
los, nahmen 18 Mann gefangen und erbeuteten
zwei französische Maschinengewehre. In einer
vorgeschobenen französischen Stellung genötigt
sie noch eine Menge Franzosen. Sie krochen
heran und stellten fest, daß es sich um mindestens
einen Zug handelte. Da den drei Tapferen die
Ausbeutung dieses Reizes unmöglich war, ließen
sie schnell zu ihrer Kompanie, die inzwischen
auf einem Umwege die vordere Stellung er-
reicht hatte — der frontale Angriff war wegen
des französischen Planierungsfeuers aus der
rechten Planie nicht möglich gewesen — und
holten an Verklärung heran, was am nächsten
verfügbar war. Mit neun Mann ging es wieder
zurück, und dieses Häuflein Tapferer nahm 60
Mann samt einem Offizier gefangen. Manches
verlorenes Gesicht des Franzmannes, aber es
half nichts, der Graben war unfer.

Teil, der sich noch nicht anständig gemacht hatte,

lehnte infolge der Mobilisierung in die Heimat
zurück. Eine weitere bedeutende Zahl verließ
das Land oder ging an Malaria zugrunde.
Jetzt finden die russischen Anführer in Nord-
persien, welche die schwere Zeit durchgemacht
haben, festen Fuß.

Eine lehrreiche Gänsegeschichte.

bringt die Selbstgeschickte „Mitteldeutsche Volks-
zeitung“. Der jetzige Weltkrieg hat die höch-
sten Tugenden zur Blüte gebracht, aber auch
die niedrigsten Laster herbeigeführt. Während
unser tapferer Krieger im Felde wie ein
Mann den zahlreichen Feinden die Stirne bie-
tet und bei eintretendem Lebensmittelmangel
den letzten Brocken Brot brüderlich teilt, gibt
es im Inlande leider viele Leute, welche die
allgemeine Knappheit dazu benutzen, sich einen
ungerechtfertigten Vorteil zu verschaffen und
ihren Mitmenschen das Geld aus der Tasche
zu ziehen. Unter dem Worte „Wucher“ hat
man von jeher eine der gemeinsten Handlungs-
weisen verstanden. Der Wucher hat schon
kurz vor Beginn des Krieges so eingekeimt,
daß die staatlichen Behörden sich gezwungen
sahen, für die wichtigsten Lebensmittel und Ge-
brauchsgüter Höchstpreise festzusetzen. Diese
sahen und Liebesverleumdungen mit hohen Stra-
fen zu bedrohen. Dies hindert aber gewisser-
maßen Menschen nicht, unter Benutzung eines
Hinterbühnens die Höchstpreise zu überschreiten,
indem sie ihre Waren aus dem Aus-
lande flammend zu höheren Preisen anbieten.
So werden jetzt holländische Zwiebeln und
holländische Hasen usw. zu außerordentlich
hohen Preisen angeboten, die vielfach ganz in der
Höhe gebaut bzw. geschossen sind. Wo keine
Höchstpreise festgesetzt sind, kennt die Begehr-
lichkeit überhaupt keine Grenzen.

Nun könnte man denken, daß die Käufer
zu vernünftig wären, unerschöpfte Forderungen
zurückzuweisen und auf diese Weise angemes-
sene Preise zu erzwingen. Dies ist leider
nicht der Fall. Leute, die durch hohe Kriegs-
gewinne viel Geld einheimen, oder solche,
die sich einen solchen Gewinn nicht verdienen
können, zahlen die geforderten unerschöpflichen
Preise und begnügen sich geradezu den
Wucher. Es soll nur an die Preise für Gänse
erinnert und die nachstehende Geschichte erzählt
werden. Während in einzelnen hiesigen
Staaten Höchstpreise von 1,75 bis 2,25 Mark
für das Pfund ausgeschlachteter Gänse je nach
ihrer Schwere festgesetzt sind, betragen leider
für Preußen keine Höchstpreise. Hier werden
von den Gänsebesitzern 4 Mk., 4,50 Mk., ja
sogar 5 Mk. für das Pfund gefordert und,
was das Schlimmste ist, auch von Käufern be-
zahlt. Nun kommt unsere Geschichte:

Ein alter Landpfarrer, der einen großen
Einfluß in der Gemeinde hatte, gestiftete kürz-
lich in seiner Sonntagspredigt den Wucher im
allgemeinen und den mit Gänsen im besonderen.
Er erwähnte seine Gemeindeglieder, vom
Wucher abzulassen und anderen Gemeinden mit
einem guten Beispiel voranzugehen, was sicher
Vergleich mit dem Sauerteig anführte. Seine
Worte waren auf fruchtbaren Boden gefallen,
denn die Bauern kamen überein, ihre Gänse
zu 2 Mk. das Pfund zu verkaufen. Einige
Tage darauf kam eine Bäuerin zum Pfarrer
und sagte zu ihm: „Herr Pfarrer, so ein
Fisch, wie Sie sich die Gänse denken, ist
doch nicht. Ich schlachtete drei meiner Gänse
im Gewicht von je 10 Pfund, trug sie in
die Stadt und bot sie in einigen Häusern
feil. Drei bis viermal wurde ich abgewiesen,
da die Leute meinten, mit den Gänsen mächte
es einen Haken haben, da sie so billig
wären. Nun kam ich an eine Gastwirtschaft.
Hier nahm man mir eine Gans ab, auch er-
hielt ich eine Tasse Kaffee. Während ich die-
sen trank, hörte ich, wie der Wirt zu seiner
Frau sagte: „Mit der Gans ist etwas nicht
richtig, wir können sie aber für unsere Stamm-
gäste gerecht machen, selbst brauchen wir nicht
davon zu essen.“ Die Wirtin stimmte dem zu,
meinte aber, bei den teuren Zeiten müßten
die Gäste für den seltenen Genuß einen Auf-
schlag bezahlen. Dann kam ich, erzählte die
Bäuerin weiter, zu einem Kaufmann. Nach
vielen Hin- und Herreden der Eheleute, die
der Meinung waren, daß die Gans wahrschein-
lich verendet sei, kauften sie mir eine ab, nach-

dem sie durch mehrmaliges Anrücken festge-
stellt hatten, daß sie frisch war, und sprachen
ihre Ansicht aus, sie einem Geschäftsfreund in
einer Großstadt zu schicken, der dies großartige
Geschenk zu würdigen wisse, und mit einer
Gegengabe nicht kommen werde. Mit der
dritten Gans, fuhr die Bäuerin fort, hatte
ich jedoch kein Glück. Niemand wollte sie mir
abnehmen. Jeder ließ sich an dem Preis.
Da ich in einigen Häusern gehört hatte, daß
die Leute für eine gute, frischgeschlagene
Gans 4,50 Mark für das Pfund bezahlt hätten, forderte
ich von einer Witwe, die immer ganz kläglich
tut und anderen Leuten über die teuren Zeiten
etwas vorjauchert, diesen Preis. Sie sprach
von unerschöpflichem Wucher und wollte mir
höchstens 4 Mk. zahlen. Scheinbar widerwillig
ging ich hierauf ein und nahm die 40 Mk. an.
Da ich jedoch keinen Wucher treiben und nur
2 Mk. nehmen will, so liefere ich Ihnen, Herr
Pfarrer, die überschüssenden 20 Mk. zur Ver-
wendung für einen guten Zweck ab.

Der Herr Pfarrer war sehr nachdenklich
geworden und sagte: „Das ist eine sehr lehr-
reiche Geschichte.“

Ja, die Geschichte ist sehr lehrreich, man
muß sie jedoch auf Speck, Schinken, Eier
usw. ausdehnen, und man wird zu der
Erkenntnis kommen, daß der erbärmliche
Wucher von den Käufern selbst groß-
gezogen wird. Der Wucher kann niemals
aufkommen, wenn sich nicht Käufer finden, die
ihm Vorschub leisten. Diese verurteilen sich
an ihren Mitmenschen ebenso wie die Wucherer.

Der Mann mit dem „Butterbein“.

Aus Karlsruhe schreibt man dem „Kaff.
Zahl.“: Die Zeit des Krieges macht halt erin-
derlich, an der Schlachtfeld nicht minder wie an
der Heimatfront, aber während man draußen um
den Vorbeir des Feindes wirbt, ist manchmal da-
heim trauriger Geistes und die Gier nach Ge-
winn das treibende Moment. Ein Beweis dafür,
welche Schliche mitunter gerade auf diesem Gebiet
angewandt werden, ist ein Vorfall, der sich die-
ser Tage in einem badiischen Städtchen ereignete.
Dort sah man seit ein paar Monaten regelmäßig
dreimal in der Woche einen Mann, der offenbar
vom Lande kam und seinem Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (er trug
ein Holzbein) mühselig genug durch die Straßen
humpelte. Zuerst dachte man an einen Soldaten
des Krieges, der für das Vaterland gekämpft und
gelitten, und dem Armen folgte man neugierig
voller Mitleid. Allerdings: Er schien über das
Weltall zu kommen, und man sah, daß er ein
sehr alter Mann war und seinen Stiefsohn (

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 2. März. (Verschiedenes.) Das Reichsgericht hat bereits am 11. Juli 1916 ausgesprochen, daß deutsche Versicherer von einem Vertrag mit einer englischen Gesellschaft infolge der durch den Krieg veränderten Umstände zum Rücktritt (zur fruchtlosen Kündigung) berechtigt sind, und zwar namentlich mit Rücksicht auf die englische Verordnung vom 9. September 1914, die englischen Staatsangehörigen verbietet, bestehende Verträge mit Deutschen zu erfüllen und daher den deutschen Versicherern das im englischen Versicherungsbereich befindliche Vermögen der englischen Gesellschaft zur Deckung ihrer Pflichten aus den Versicherungsverträgen entzieht. Doch wirkt dieser Rücktritt vom Vertrage, wie das Reichsgericht jetzt entschieden hat, erst mit dem Zeitpunkt seiner Erklärung; er kann aber nicht auf einen früheren Zeitpunkt (etwa den Beginn des Krieges) zurückgezogen werden. Das ist wesentlich für den Prämienanspruch der englischen Gesellschaften, wiewohl natürlich in dieser Beziehung das deutsche Zahlungssperre gegen England zu berücksichtigen ist.

(Totenliste.) Gestern morgen starb plötzlich an den Folgen einer Verletzung der Schichtmeister Friedrich Vogel. Diese Nachricht wird in allen Kreisen unserer Bürgerchaft tiefe Trauer hervorgerufen, war doch Herr Vogel als kamerader Kind mit dem Leben unserer Stadt aufs engste verknüpft. Lange Jahre gehörte der nun Verstorbene dem Stadtverordneten-Kollegium und vielen städtischen Kommissionen an und nahm regen Anteil an den Beratungen. Auch die größere evangelische Gemeinde verliert in ihm einen pflichterfüllten Vertreter und der Beamtenverein „Gulio“ ein treues Mitglied. Er ruhe in Frieden!

(Stadtkinder auf die Dörfer.) Man schreibt uns von geschätzter Seite: Wie die Helben an den Fronten und auf der Grenzwehr ganz und gar von der Heimat abhängig sind, die ihnen Waffen, Nahrung und Verpflegung nachsenden muß, so sind die Bewohner unserer Kohlenbezugsgebiete, besonders der großen Städte, jetzt auf Gebeih und Verberb davon abhängig, wie das flache Land sie zu versorgen mag. Es ist Großes geschehen durch die freiwilligen Spenden mancher Landgemeinden. Tausende von Zentnern Fleisch und Fettwaren sind in die großen Städte aufgeschifft worden, um die Schwerarbeiter bei Kräften zu erhalten. Doch es bedarf noch weiterer Hilfe. Darum hat die Westfälische Frauenhilfe, Vorsitzender: Generalkassierin Dr. Böhmer, Männer in Westfalen, sich stark gemacht, für bedürftigsten Kinder aus hartbesetzten Arbeitsstätten eine Freistelle auf dem Lande zu beschaffen für die nächsten knappen Monate. Bereits hat Oldenburg 200 Kinder, aus der evangelischen Gemeinde Bochum übernommen; Bonn und sogar das heimgekehrte Ostpreußen haben sich bereit erklärt, auch ihrerseits westfälische Kinder aufzunehmen; und in einer Reihe benachbarter Gemeinden hat man, wenn nicht ganze Freistellen, so doch einen Freimittelsatz für Kolonienkinder bei erhaltenen Landeuten bereitgestellt. Wahrscheinlich, das scheint



Deutsche Torpedoboote, im Kanal und an der Themsemündung

Deutsche Torpedoboote haben auf neue einen Vorstoß an die englische Küste unternommen, in ähnlicher Weise, wie dies in der Nacht vom 23. bis 24. November der Fall war, wobei ebenfalls die Themsemündung das Ziel der Unternehmungen war und Ramsgate beschossen wurde. Auch diesmal hat der englische Seehriegsdienst auf neue verlagert. Größere englische Kriegsschiffe haben sich überhaupt nicht feststellen lassen, die aufeinander mit dem Vorkostenendienst betrauten englischen Torpedoboote-Flottilien wurden verlagert, wobei mehrere

uns auch ein gut Teil Kriegsfürsorge zu sein; ein Teil, das trotz aller damit verbundenen Schwierigkeiten zur Auslösung zwischen Stadt und Land beitragen wird und das das Nachschauen in unserer Zeit wohl wert erscheint!

(Militär-Verordnung.) Dem Leutnant Wilh. Scheele im Gr.-Batt. des Reg.-Batt. 15 wurde laut Allerhöchster Kabinetts-Ordre der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform bewilligt.

(Wenn Seereschiffen zur Arbeitsleistung in der Industrie u. v. m. entlassen werden, ist es Pflicht der Arbeitgeber, dem Landrat, Ober- bzw. Ersten Bürgermeister Anzeige darüber zu machen, welcher Arbeitslohn gewährt und gegebenenfalls wieviel der Familie an Unterhaltung zuteil wird. Als Arbeitslohn ist nötigenfalls ein Betrag anzugeben, der bei regelmäßiger Arbeitszeit und normaler Arbeitsleistung verdient werden kann.

(Streikholzpreise.) Der Reichsfinanzrat hat im Wege einer Verordnung der Ausführungsbestimmungen über den Verleger mit Zinswaren vom 16. 12. 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1894) die für inländische Zinsbölzer erlassenen Höchstpreisbestimmungen durch Aufnahme von Vorschriften über einige bisher nicht berücksichtigte Arten von Zinsbölzern und Bedingungen ergänzt. Gleichzeitig bestimmt er, daß der Preis für ausländische Zinsbölzer beim Verkauf an den Verbraucher für das Maß zu je 10 Schachteln 75 Pfg., für 2 Schachteln 15 Pfg. nicht übersteigen darf.

Schiffe starke Beschädigungen erlitten und so- dann die Besatzungen bei Nord-Holland und Margate unter Feuer genommen. Unsere Streitkräfte sind, ohne irgend eine Einbuße erlitten zu haben, unbeschädigt zurückgekehrt. Führer der beiden deutschen Flottilien waren: Korvettenkapitän Tilleßen und Albrecht (Konrad). Ersterer gehörte der Marine seit 1893 an und ist seit 1915 Korvettenkapitän, letzterer trat 1899 in die Marine und wurde 1916 Korvettenkapitän.

(Die Obstpreise.) Auf dem 8. Obstmarktstage des Habelsburger wurde erklärt, die Preise für Obst müßten so bemessen werden, daß die Obstzüchter leistungsfähig blieben. Durch Mangel an Arbeitskräften, Materialien, Düngemitteln usw. sei alles um 100 v. H. teurer geworden. Die Erzeuger-Obstpreise wurden wie folgt festgestellt: für Erdbeeren das Pfund 1 Mk., Süßkirschen 50 Pfg., Sauerkirschen 60 Pfg., gewöhnliche Sauerkirschen 35 Pfg., Himbeeren 50 Pfg., Stachelbeeren 50 Pfg., Johannisbeeren 35 Pfg., Edelkirschen 60 Pfg., Stachelbeeren 20 Pfg., Birnen 30 Pfg., Äpfel 70 Pfg., Pfirsiche 1 Mk., Aprikosen 1 Mk. bis 1,50 Mk.

(Hören, 2. März.) Diebstahl der Hamsterei betrieben in der Nacht zum 14. Dezember v. J. hier die Vergewaltigung Ludwig Schönlund und Valentin Grajczka aus Werries bei Hamm, die jedoch nicht angeklagt worden sollte. Die Verurteilten hatten ausgeklügelt, daß der Landwirt Wilhelm Zimholtz von hier noch Erbsen vorrätig hatte. In der genannten Nacht stiegen sie ihm einen Besuch ab. Um in das Haus zu gelangen, kletterten die nächtlichen Besucher durch ein Fenster und erbeuteten dann 120 Pfund Erbsen und einen Sack Gerste. Letztere sollte wahrscheinlich zum Kaffeefrühstück verbraucht werden. Freude an der Beute hatten die Diebe nicht lange, denn sie wurden bald ermittelt und hatten sich am Mittwoch wegen Einbruchsdiebstahls vor der Dortmund Strafkammer zu verantworten. Sie verbesserten aber ihre Lage

dadurch, daß sie beide ein offenes Geständnis ablegten und angaben, daß sie aus Not handelten, da ihnen nicht genug Lebensmittel zur Verfügung standen. Das Gericht zog auf diese noch ihre bisherige Unbescholtenheit in Betracht und so kamen sie beide mit der geringsten zulässigen Strafe, nämlich drei Monate Gefängnis, davon.

(Minden, 1. März.) Wegen Unterbringung von Stadtkindern auf dem Lande hat sich der Landrat des Kreises Bochum an den hiesigen Landrat gewandt. Es soll danach für drei bis vier Monate 800 Schulkinder aus dem dortigen Kreise bei der ländlichen Bevölkerung des Kreises Minden Unterkunft gewährt werden. Als Verpflegungssatz sind pro Tag 30 Pfg. für das Kind in Anrechnung gebracht; jedoch erwartet der Landrat, daß die bessergestellten Landbewohner eventuell den Kindern freie Verpflegung gewähren, zumal diese zu ländlichen Arbeiten herangezogen werden können. Anfang März sollen die Schulkinder bereits in hiesiger Gegend eintreffen.

Aus aller Welt.

400 000 Stück Salem Meistum-Zigaretten für die brave Besatzung der U-Boote spendete die Orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik Penzance (Zinshaber Hugo Zieg). Jeder Schachtel von Zigaretten ist eine Widmung beigelegt:

„Deutschland liegt bei Euch in diesen Tagen. Sein Schicksal liegt in Euren fähigen Händen. Was wir für Euch in unserm Herzen tragen, das mag Euch diese Gabe glühend sagen: „Salem Meistum!“

(Für 15 000 Mk. Kalkfleisch verdorben.) Wie der „Täglichen Rundschau“ aus Augsburg gemeldet wird, sind dort 5 bis 6000 Kilogramm verdorbenes Kalkfleisch im Werte von 15 000 Mk. abgeliefert worden. Die Veranlassung über die Kalkfleischlieferung in geschlachtetem Zustand hat diese Wirkung erreicht. Aus Mangel an Fleisch und Nahrungsmitteln kam eine Sendung von 200 geschlachteten Kälbern in Augsburg an, die als Sonderlieferung für Schwerarbeiter. Schon beim Definieren des Fleisches entströmte diesem ein unbeschreiblicher Fäulnisgeruch. Die Untersuchung ergab, daß etwa 100 Kälber infolge ungewöhnlicher Behandlung bei der Schlachtung und Verladung faul, grün verfärbt und von Wesen überzogen waren; auch der Fleischnachschuß war verdorben. Als Ursache ist der Umstand zu erachten, daß die Kälber in noch warmem Zustand dicht zusammengepackt in den Wagen verladen worden waren, da ein Abkühlen nicht mehr zu bekommen war. Der Magistrat von Augsburg verurteilt eine Erklärung, die diesen Zustand bezeugt, und teilt mit, daß die ganze Sendung den Abnehmern zur Verfügung gestellt wurde, bezw. auf ihre Kosten teilweise der Tierleichenverbrennungsanstalt zur Verwertung übergeben wurde. Die 200 Kälberstücke haben nach dieser Mitteilung die Schlachtereien ohne weiteres an sich genommen, während man die 400 Rinder Blut, ein für die minderbemittelte Bevölkerung sehr wertvolles Nahrungsmittel, in die Gasse laufen ließ.

Heute morgen starb plötzlich und unerwartet infolge Herzlähmung mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Schichtmeister Herr Friedrich Vogel

im Alter von 51 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ww. F. Vogel
Wilh. Vogel und Frau
Erna geb. Schneider
Fritz Vogel
Heinr. Vogel
Helene Vogel.

Kamen, Fürstenwalde b. Berlin, westl. und östl. Kriegsschauplatz, den 1. März 1917.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Lünenerstrasse 202, aus statt.

Städtische Höhere Mädchenschule Kamen.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden im Schulhause wochentags, ausgenommen Donnerstags, von 12-1 Uhr entgegengenommen. Dabei sind vorzulegen: Geburtschein, Impfchein, Entlassungszeugnis. Die Aufnahmeprüfung findet am Mittwoch, den 4. April, von 10 Uhr ab, statt.

Die zeitige Leiterin:
E. Schulze-Kump.

Für die Puhhalter und die Milchhändler von Kamen und Umgebung.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen der Reichs-feststellung vom 4. Oktober vorigen Jahres werden die obengenannten Personen ersucht, dem Lebensmittelamt sofort, spätestens aber bis 5. März 1917, vormittags, folgende Angaben zu machen:

- a. Die Milchhändler zeigen an, welche Gesamtmenge Vollmilch sie im Monat Februar in die Stadt eingeführt haben.
- b. Die Molkerei hat anzugeben, welche Gesamtmenge Vollmilch sie im Monat Februar von ihren auswärtigen Genossen bezogen hat und wieviel davon verbuttert worden ist.
- c. Die in der Stadt Kamen wohnhaften Kuhhalter geben an:
 1. Die Zahl ihrer Milchkuhe einschl. der zur Zeit trockenstehenden am 1. Februar d. J.
 2. Die Gesamtmenge der im Monat Februar gewonnenen und zur menschlichen Ernährung bestimmt gewesenen Vollmilch.
 3. Welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat Februar verbuttert worden ist.
 4. Welche Gesamtmenge Vollmilch im Monat Februar aus dem Kreise Hamm ausgeführt worden ist.

Unterlassung der Anzeigepflicht zieht Bestrafung nach sich.
Kamen, den 1. März 1917. 487
Die Ortsbehörde. J. L. Moeninghoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Die Gemeindefeuerlisten der Gemeinden des Amtes Kamen-Luna pro 1917, welche die auf Grund des § 79 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 bei einem Einkommen von mehr als 420 Mk. bis 660 Mk. bzw. von mehr als 660 Mk. bis 900 Mk. zu den fingierten Etagen von 2,40 Mk. und 4 Mk. veranlagten Personen enthalten und denen eine besondere Benachrichtigung über die erfolgte Veranlagung nicht zugeht, liegen vom 5. bis 18. n. Mts. bei den Gemeindevorsteher der betr. Gemeinden aus. Gegen diese Veranlagung steht den betr. Steuerpflichtigen binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungfrist die Berufung zu.

Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, Vorstehendes in den Gemeinden bekannt zu geben.

U n n a, den 26. Februar 1917. 485
Der Amtmann: S a b a f.

Bureau-Bedarfsartikel

zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Ztg.“

Großer Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 8. März, morgens 9 Uhr anfangend, läßt die Firma Meyer aus Gelsenkirchen, auf Gut Haus Büding bei Kamen,

circa 30 Morgen Brennholz

nummerweise, öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigern. Zusammenkunft beim Hause des Herrn Schreinermeisters Harlebiel oder im Bestande.

Zu vermieten

Eine Wohnung

von 4 oder 5 Zimmern, parterre oder 1. Stock, erst. mit Garten und Stallung, per April oder später zu vermieten.

Wilh. Becker,
Güldenstraße 12.

4-Zimmer-Wohnung

mit Stallung und Keller zum 1. April zu vermieten.

Infragen
Kamerstr. 32, 1. Etage hoch.

Wohnung,

3-4 Zimmer, Stall u. Gartenland, 90 Acker, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnung v. 3 Zimmern

mit Keller u. Stallung z. 1. April zu vermieten.

492 Ostermann 13.

2 Zimmer

zu vermieten.

Zu erst. in der Geschäftsstelle.

Guthe, kleine Wohnung

(2 Zimmer u. Küche) sofort zu vermieten.

Näh. in der Geschäftsstelle.

Mietkontrakte

zu haben in der Buchhlg. der Kamener Zeitung.

Sterbeverein zu Kamen.

General-Versammlung

Sonntag, den 4. März 1917, nachm. 4 Uhr, bei Frau Wwe. Jordan, Nordstraße.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandsbericht.
4. Verschiedenes.

Zur Ausjaat

empfehle:

prima Bettufer

Belbhafer.

1. Abnat aus anerkannter Saatgutwirtschaft. 470

Th. Diermann.

Wieder eingetroffen!

Terzbücher

„Dreimäderhaus“.

Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Kauf-Gesuche

Gebrauchte gute, leichte Schiebkarre mit oder ohne Rasten zu kaufen gesucht.

Näheres an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

insertiert man erfolgreich in der Kamener Zeitung.

Stellen-Angebote

insertiert man erfolgreich in der Kamener Zeitung.

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Anzeiger für Kamen und Umgegend.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Fürs Heim“ Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf., 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Auslieferung
telefonisch angegebener Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schultze

Nr. 52 (2. Blatt)

Freitag, den 2. März 1917

45. Jahrgang

Weitere Kriegsnachrichten: Das Nationalliberale Jubiläum.

(W) Die nationalliberale Partei beging Mittwochsabend in der Wandelhalle des Reichstages den Gedenktag ihres 50jährigen Bestehens. Aus Rücksicht auf die ersten Zeitumstände war die Form einer schlichten Feier gewählt worden, der nur die ehemaligen und jetzigen Mitglieder der Reichstagsfraktion und der Bundtagsfraktion beizutreten. Die Begrüßungsansprache hielt Prinz zu Schönau-Carolath. Er gedachte der treuen Zusammenarbeit der nationalliberalen Partei mit Bismarck und der Hilfe, die sie unter der Führung Bennigssens dem ersten Kanzler bei seinem Einigungswerk geleistet hat. Darauf sprach der Abg. Dr. Friebberg über die Geschichte der Partei. Er hob in großen Zügen die Entwicklung der nationalliberalen Partei hervor. — Nach ihm sprach der Abg. Dr. Stresemann über die Zukunftsaufgaben der nationalliberalen Partei. Er brachte zum Schluss ein Hoch auf die Zukunft der nationalliberalen Partei aus. — Zu der Feier waren zahlreiche Glückwunschk Telegramme eingelaufen, darunter folgendes vom Reichskanzler: „Der nationalliberalen Partei spreche ich zu heutigen Feier ihres 50jährigen Bestehens aufrichtige Glückwünsche aus. Dieser Tag steht im Zeichen der großen Ueberlieferungen aus den Zeiten der Reichsgründung, in denen die Partei, in klarem Bild für die Aufgaben einer neuen entscheidenden Entwicklungsperiode Deutschlands, tatkräftig am Aufbau der starken Reichsmacht und an der freiesinnigen Ausgestaltung unserer politischen Lebens mitgewirkt und ihre höchste Kraft entfaltet hat. Möchte es ihr beschieden sein, auch in der durch das ungeheure Völkervergehen eingeleiteten Zeit, die für lange hinaus über das Schicksal der Nation bestimmen wird, dem Vaterlande von neuem wertvolle Dienste zu leisten, wie in den ruhmvollen Jugendjahren der deutschen Einheit. von Reichmann Solleweg.“

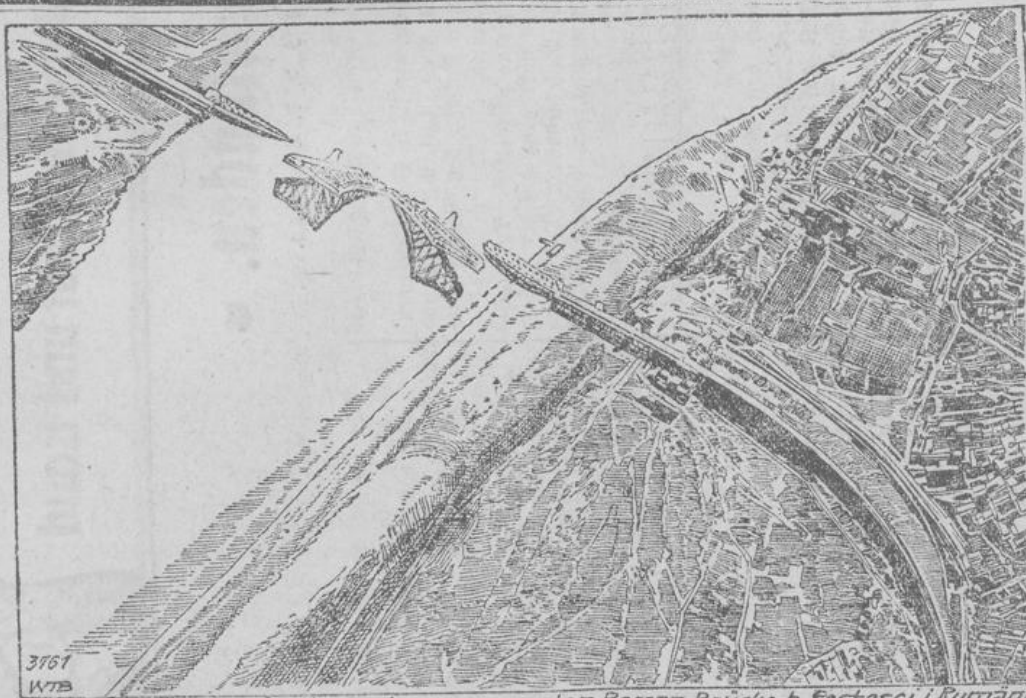
Eine Schweizer Stimme zur Kanzlerrede.

(W) Das „Berliner Tagblatt“ schreibt zur Reichskanzlerrede: Der Kanzler muß nach seiner vorgefertigten Rede unfreudig als der gewaltigste politische Redner dieser Kriegszeit bezeichnet werden. Keine Spur von jener Behutsamkeit und dem demagogischen Mittel, die die Entenredner mit Vorliebe anzuwenden pflegen. Schwer folgt Schlag auf Schlag. Mit angehaltenem Atem verfolgt der Leser den klaren, unerbittlich logischen Gedankengang dieses Staatsmannes. So groß und hart wurde die englische Methode des Frauens- und Kinderkrieges noch nie von dem Mund der Welt erfüllt wie hier von dem deutschen Staatsmann. Nationalität hüten die Engländer Millionen deutscher Frauen und Kinder geopfert, um den Sieg zu erringen, wenn es ihnen gelungen wäre. Diese Aufgabe in ihrer Tragik ist so schwer, daß England und seine Verbündeten wohllich jedes Recht verwerfen, sich die Verteidiger der Humanität zu nennen. Die Ermordung der Sumatras, daß Sir Percy Scott ausreißt, daß vor Kriegsausbruch, als England noch glaubte, mittelst der Flotte alle Angriffe zur See abzuwehren zu können, den Unterseebootkrieg in der Gestalt, wie er jetzt von Deutschland angewendet wird, billigte, wirkte wie eine Erklärung auf alle jene englischen Gemüter, die bisher meinten, England hätte niemals die Unterseeboote in so weitgehender Weise benutzt.

An der Ostfront und im Zernabogen.

Wolffs Büro schreibt: Die Vorgänge an der Ostfront haben bei nachlassender Kälte im Zeichen der Vorbereitung der großen Operationen für Frühjahr und Sommer. Die Verläufe der Kämpfe, durch blutige Massentötungen am Zarnitzsee am 23. und 24. Februar einen eventuellen späteren Einbruch nach Ungarn vorzubereiten, blieben erfolglos und wurden bisher nicht wieder aufgenommen. Dagegen brachten die Vorstöße an der Balaupna-Strasse neue Gewinne, welche die bisherigen Erfolge bei Westfronten planmäßig weiter ausbauten. Auf der Höhe südlich der Strasse wurden die für die deutschen Linien unbedeutenden feindlichen Anlagen zerstört und die Unterstände gesprengt. Die Höhen nördlich der Strasse wurden für dauernde Besetzung eingerichtet und an das deutsche Grabenstystem angegliedert. Die Größe des Erfolges geht, abgesehen von dem hohen taktischen Wert der eroberten Höhen, schon aus der im Seeresbericht gemeldeten erheblichen Deutungs hervor.

Am 27. Februar versuchten Italiener neuerdings, die Höhe 1050 im Zernabogen zu nehmen, gegen die sie bereits verschiedene Male vergeblich angegriffen sind und deren englische



Deutsche Fliegeraufnahme der gesprengten Borca-Brücke b. Festschi i. Rumänien.

Unser Bild stellt eine Fliegeraufnahme dar, welche in besonders scharfer Form die von den Rumänen zerstörte Eisenbahnbrücke über den Donauarm der Borca bei Festschi zeigt. Es handelt sich hier um die Eisenbahn, welche

Die Dumaeröffnung.

(W) Meldung der Petersburger Telegr.-Agentur. Die Reichsduma hat am Montag wieder ihre Sitzungen aufgenommen, deren erste in vollkommener Ruhe verlief. Der Präsident hielt eine patriotische Ansprache, in der er die tapferen Armeen pries und die in der Diplomatenloge versammelten Mitglieder der Konferenz der Alliierten begrüßte. Nach ihm sprach ein Mitglied der Landwirtschaftsminister über die Ernährungsfrage, und legte die Maßnahmen dar, die er zu ihrer glücklichen Lösung getroffen habe. Die wichtigsten unter ihnen sei die Verpflichtung für die Regierung, in einem bestimmten Verhältnis Getreidemengen zu liefern, damit die Bedürfnisse des Heeres, der Bevölkerung und der für die Landesverteidigung beschäftigten Arbeiter vollkommen befriedigt werden. Nach der Rede des Ministers schlug der fortwährende Blod einen Antrag vor, der die Regierung aufforderte, sich zu reorganisieren, um wirksamer die durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten zu bekämpfen. Die Vertreter der verschiedenen Fraktionen sprachen sodann über die innere Lage des Landes. Am gleichen Tage hat auch der Reichsrat seine Sitzungen wieder aufgenommen und besprach mehrere wichtige Vorlagen.

Teuerungsunruhen in Petersburg und Moskau.

(TU) In Stockholm verlautet, daß Teuerungsunruhen in Petersburg und Moskau durch aus an der Tagesordnung sind. In der vergangenen Woche sind in Petersburg ungefähr 40 Bäckergeschäfte geplündert worden. Eine ewige Quelle von Unruhen sind die langen Reihen von Wartenden vor den Geschäften, besonders vor den Fleischläden. Die Polizei zeigte bisher den Angriffen auf die Geschäfte gegenüber völlige Gleichgültigkeit. Man glaubte jedoch neuerdings beobachtet zu haben, daß bei dieser Gelegenheit auch aufrührerische Aufrufe verteilt werden. Daher wurde angeordnet, daß die Menschenreihen von Polizei aufbewacht werden. Außerdem haben sich täglich Fälle ereignet, daß wartende Menschen erkranken. Daher wurde bestimmt, daß Heißhunger neben den Menschenreihen aufgestellt werden.

Die Engländer in Kut el Amara.

Das englische Kriegsministerium meldet amtlich, daß die Engländer Kut el Amara besetzen und in zwei Tagen 1730 Türken gefangen haben. Der Staatssekretär des Kriegsministeriums gab im Unterhause die Mitteilungen bekannt, welche vom Oberkommandierenden in Mesopotamien eintreffen. Am 23. Februar wurde der erfolgreiche Uebergang über den Fluß bei Schumran schnell ausgeführt. In der folgenden Nacht drangen englische Stotrupps vor und setzten dem Feinde nach. Am

nächsten Morgen, am 24. Februar, war die Höhe, welche die Halbinsel Schumran durchschneidet, in englischen Händen, und es war ersichtlich, daß sich der Feind in vollem Rückzuge befand, auch bei Bagdadien, 24 Meilen westlich von Kut el Amara. Türkische Lagerhäuser standen an verschiedenen Stellen in Flammen. Starke Nachschüben waren in Bereitschaft, um den englischen Vormarsch aufzuhalten. Morgens früh 8 Uhr war eine starke englische Artilleriemacht über den Tigris gefest, um dem türkischen Rückzug die Flanke abzugewinnen. Inzwischen war der englische Erfolg bei Sanajat ausgebeutet worden. Die englische Infanterie rückte hintereinander bis in die fünfte Verteidigungslinie bei Nachalah und die Subwo-Stellungen. Sie behaupteten schließlich die Linie Ababa Mogajis. Während des ganzen Kampfes beteiligte sich das Infanteriegeschwader mit Bomben- und Maschinengewehrfeuer und leistete unschätzbare Dienste.

In zwei Tagen machten wir 1730 Gefangene, darunter ein türkischer Regimentskommandeur und vier deutsche. Erbeutet wurden vier Feldgeschütze, zehn Maschinengewehre, drei Minenwerfer und eine Menge Gewehre und viel Munition. Infolgedessen sind sämtliche Stellungen von Sanajat bis auf Kut el Amara erobert worden. Kut fällt dadurch sehr in unsere Hände. Da die Kämpfe sich jetzt im offenen Gelände abspielen, und unsere Streitkräfte sich über eine breite Front verteilen, ist es noch nicht möglich gewesen, die gesamten Verluste der Türken an Material und Menschen festzustellen.

In einem Leitartikel über Kut el Amara und die Anrede sagt „Times“: Wir haben schon längs die Operationen in Mesopotamien nicht mehr mit Begeisterung betrachtet, weil wir der Ansicht sind, daß die frühere Phase der Operationen ein Fieber war, und auch weil die Ansprüche welche sie an unsere Schiffsahrt und unsere anderen militärischen Hilfsmittel stellt, ihrem Werte nicht entsprechen. Wie war es für die Alliierten wichtiger als jetzt, ihre Tätigkeit auf die Hauptfront zusammenzuziehen, aber wir würdigen die Gründe, welche die Regierung bewegen haben zu dem letzten Entschluß, die Türken aus Kut el Amara herauszuwerfen. Das Ansehen der Engländer stand auf dem Spiel, und es war vermutlich notwendig, den Feind nicht in ungehinderten Besitz einer strategischen Stellung zu lassen, welche unsere Truppen solange tapfer verteidigt hatten. Die eigentliche Schlachtfront, wo unter Schicksal entschieden wird, bleibt der Westen.

(TU) Der militärische Mitarbeiter der „Türker Post“ schreibt zur Räumung Kut el Amaras: Militärisch ist die Besetzung der türkischen Verteidigungslinie trotz der 1700 Mann türkischen Gefangenen von besonderer Bedeutung. Der türkische Bericht führt den Rückzug auf den freiwilligen Entschluß der türkischen Oberleitung zurück. Wenn das zutrifft und die türkischen Kräfte sich mit einem Gesamtverlust von 1700 Mann zurückziehen konnten, muß die türkische Verteidigung als gelungen gelten. Das englische Operationsziel ist Bagdad. So lange die Engländer nicht bis zu diesem nach rund 200 Kilometer flussaufwärts gelegenen Handelsplatz vorgedrungen sind, ist der Zweck ihres Vormarsches nicht erreicht. Die Entfernungen sind im Osten zu groß und die Verbindungen der einzelnen Kriegsschauplätze zu dünn, als

Zur Versenkung der holländischen Dampfer.

(W) Eins unserer Unterseeboote hat am 6. Februar mittags, etwa 30 Seemeilen westlich der Schilly-Inseln, im Sperrgebiet den holländischen Dampfer „Salatra“ angetroffen. Es wurde festgestellt, daß der Dampfer sich mit Getreide für die holländische Regierung auf dem Wege nach Rotterdam befand. Da die Schiffsahrt für neutrale Schiffe in den fraglichen Gewässern noch nicht abgelaufen war, wurde der Dampfer entlassen, ihm aber dringend geraten, umzukehren, das Sperrgebiet zu verlassen und nördlich oder östlich desselben nach Holland zu fahren. Außerdem wurde ihm ein Plan des deutschen Sperrgebietes mitgegeben. Trotz der dringenden Warnung setzte der Dampfer seine Fahrt in Richtung auf den Kanal fort. Die „Salatra“ hat dann — ob freiwillig oder unfreiwillig, ist hier nicht bekannt — einen englischen Hafen, Dartmouth oder Falmouth, angelaufen. Die Folge davon war, daß sie sich später unter den am 22. 2. aus diesen Häfen ausgelaufenen und bei den Schilly-Inseln versenkten holländischen Dampfern befand.

Deutsche Schiffe für holländischen Gebrauch?

(66) Das holländische Korrespondenz-Büro meldet: Die wir hören, hat die niederländische Regierung gestern vom deutschen Gefandten Mitteilung erhalten, daß die deutsche Regierung bereit ist, im Hinblick auf den Verluß der holländischen Schiffe Entgegenkommen zu zeigen und den Niederlanden während des Krieges deutsche Schiffe zur Verfügung zu stellen. Nach dem Frieden könnte eventuell über Aufkauf dieser Schiffe verhandelt werden.

Amerikanische Werbearbeit für Heer und Flotte.

(66) Ueber erfolglose Werbearbeit für Amerikanische Wehrmacht heißt es in der „Wolffschen Zeitung“: Der spanische Dampfer „Monferat“ lief aus New York in Cadix ein. Die Passagiere teilen mit, daß in Nordamerika viele Leute für Landheer und Marine angeworben werden, mit denselben marktschreierischen Mitteln, wie sie in England üblich sind. Der Erfolg war aber bis zur Abreise des Dampfers gering. Die Arbeiter treten lieber in die Munitionsfabriken ein, wo sie hohe Löhne bekommen. Schmarze, die dienen wollen, erhalten monatlich 30 Dollars. Der aktive Bestand der Flotte ist spärlich, so daß die Besatzung des neuen Panzerkreuzers „Benihabania“ nur mühsam zusammengebracht werden konnte.

Kleine Kriegsnachrichten.

Das englische Kriegsamt hat bekannt gemacht, daß Frauen, die für die Armee in Frankreich angeworben werden sollen, 20 bis 40 Jahre alt sein müssen. Die Frauen werden für die Dauer eines Jahres Dienst nehmen und als Schreiberinnen, Köchinnen, Wäscherinnen, Kutscherinnen und Telephonistinnen verwendet werden. Um dem Mangel an Kleingeld abzuwehren, beschloß die Stadt Dresden, zwei Millionen 50-Pf.-Gutscheine auszugeben. Ueber die Abfahrt Gerards aus einem spanischen Hafen meldet „Daily Mail“ unter dem gestrigen Datum: Die ganze Bevölkerung der Stadt sei zum Hafen gedrängt, um bei der Abfahrt des Dampfers zugegen zu sein. Außer den Amerikanern, die mit Gerard aus Deutschland nach ihrem Lande zurückkehren wollen, seien 1700 für Cuba bestimmte Auswanderer mitgefahren. Gerards Begleitung bestand aus etwa 40 Personen.

Aus aller Welt.

— Maßregelung von fünf Gemeinden. Vom zuständigen Landratsamt wurden in den Gemeinden Brügge, Dees, Grünberg, Werbig und Woltersdorf bei Wipphöhe in der Neumark sämtliche Zentrifugen und Buttermaschinen amtlich versiegelt, weil die Landwirte ihren Verpflichtungen zur Butterablieferung trotz wiederholter Warnung nicht nachgekommen sind. Den Gemeinden wurde eine zwangsweise Mehrlieferung von Milch auferlegt und ihnen angedroht, falls sie sich nicht zur Pflichterfüllung bequemen, sie von der Beleuchtung, der Futtermittel- und Zuckerverlieferung auszuschließen.

— Zugzusammenstoß. Auf dem Staatsbahnhof Genthin fuhr gestern nacht der Güterzug 7953 infolge Ueberfahrens des Einfahrtssignals auf den Güterzug 6041. 20 Wagen entgleiteten, 2 Schaffner wurden leicht verletzt, eine Schaffnerin wurde getötet. Der Verkehr wurde bis zur Beendigung der Aufräumung durch Umsteigen vermittelt.



Моман бод Б. В. Д. Занафен

Моман бод Б. В. Д. Занафен

ger, ein reichliches Gefühls- und intellektuelles Leben. Es war bald mein, als sie in Berlin ankamen. Ich wollte sie in die Stadt, ließ ihr einen und einen halben Tag, um sich zu orientieren, und dann fuhr ich mit ihr nach Berlin. Sie war sehr glücklich, als sie in Berlin ankam. Sie war sehr glücklich, als sie in Berlin ankam. Sie war sehr glücklich, als sie in Berlin ankam.

Du findest in der Stube nicht
 Den mildesten Gauch von Gottes Gnaden,
 Solang von heimer Schuß Geweilt
 Du willst ein Zell auf andre laßen.
 Nicht wenn du bist, was du bist gekent,
 Son km, was du sein hast, trennt:
 Sit ist die Schuld nur ganz geistlich,
 Wenn du gut gangen bist bekennt.

G. u. u.

[illegible]

350) **Feine Französische Küche — zum Durch-
bitten.** Folgende Menge findet sich in einem
gewöhnlichen Glase: acht oder zehn feinsten
französischen Süsswein oder eine 1 Scheiter
eine perfette Röhre in sechs Stücken
die andere ist feine Französische Süss-
wein, Sekt, Cordon, große Schenke
sich befinden, elegant anrichten und bereit
für den Feinschmecker anrichten. Man
bestimmen mit prima Weinchen mögen
sich. „In der Zeit der Lebensmittel-
und Nahrungspreisen ist das Getränk des
fein französischen Süssweins Danke“

[illegible]

170 Kgl. M. auf 1 Selter in feine
 171 172 173 174 175 176 177 178 179 180 181 182 183 184 185 186 187 188 189 190 191 192 193 194 195 196 197 198 199 200 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219 220 221 222 223 224 225 226 227 228 229 230 231 232 233 234 235 236 237 238 239 240 241 242 243 244 245 246 247 248 249 250 251 252 253 254 255 256 257 258 259 260 261 262 263 264 265 266 267 268 269 270 271 272 273 274 275 276 277 278 279 280 281 282 283 284 285 286 287 288 289 290 291 292 293 294 295 296 297 298 299 300 301 302 303 304 305 306 307 308 309 310 311 312 313 314 315 316 317 318 319 320 321 322 323 324 325 326 327 328 329 330 331 332 333 334 335 336 337 338 339 340 341 342 343 344 345 346 347 348 349 350 351 352 353 354 355 356 357 358 359 360 361 362 363 364 365 366 367 368 369 370 371 372 373 374 375 376 377 378 379 380 381 382 383 384 385 386 387 388 389 390 391 392 393 394 395 396 397 398 399 400 401 402 403 404 405 406 407 408 409 410 411 412 413 414 415 416 417 418 419 420 421 422 423 424 425 426 427 428 429 430 431 432 433 434 435 436 437 438 439 440 441 442 443 444 445 446 447 448 449 450 451 452 453 454 455 456 457 458 459 460 461 462 463 464 465 466 467 468 469 470 471 472 473 474 475 476 477 478 479 480 481 482 483 484 485 486 487 488 489 490 491 492 493 494 495 496 497 498 499 500 501 502 503 504 505 506 507 508 509 510 511 512 513 514 515 516 517 518 519 520 521 522 523 524 525 526 527 528 529 530 531 532 533 534 535 536 537 538 539 540 541 542 543 544 545 546 547 548 549 550 551 552 553 554 555 556 557 558 559 560 561 562 563 564 565 566 567 568 569 570 571 572 573 574 575 576 577 578 579 580 581 582 583 584 585 586 587 588 589 590 591 592 593 594 595 596 597 598 599 600 601 602 603 604 605 606 607 608 609 610 611 612 613 614 615 616 617 618 619 620 621 622 623 624 625 626 627 628 629 630 631 632 633 634 635 636 637 638 639 640 641 642 643 644 645 646 647 648 649 650 651 652 653 654 655 656 657 658 659 660 661 662 663 664 665 666 667 668 669 670 671 672 673 674 675 676 677 678 679 680 681 682 683 684 685 686 687 688 689 690 691 692 693 694 695 696 697 698 699 700 701 702 703 704 705 706 707 708 709 710 711 712 713 714 715 716 717 718 719 720 721 722 723 724 725 726 727 728 729 730 731 732 733 734 735 736 737 738 739 740 741 742 743 744 745 746 747 748 749 750 751 752 753 754 755 756 757 758 759 760 761 762 763 764 765 766 767 768 769 770 771 772 773 774 775 776 777 778 779 780 781 782 783 784 785 786 787 788 789 790 791 792 793 794 795 796 797 798 799 800 801 802 803 804 805 806 807 808 809 810 811 812 813 814 815 816 817 818 819 820 821 822 823 824 825 826 827 828 829 830 831 832 833 834 835 836 837 838 839 840 841 842 843 844 845 846 847 848 849 850 851 852 853 854 855 856 857 858 859 860 861 862 863 864 865 866 867 868 869 870 871 872 873 874 875 876 877 878 879 880 881 882 883 884 885 886 887 888 889 890 891 892 893 894 895 896 897 898 899 900 901 902 903 904 905 906 907 908 909 910 911 912 913 914 915 916 917 918 919 920 921 922 923 924 925 926 927 928 929 930 931 932 933 934 935 936 937 938 939 940 941 942 943 944 945 946 947 948 949 950 951 952 953 954 955 956 957 958 959 960 961 962 963 964 965 966 967 968 969 970 971 972 973 974 975 976 977 978 979 980 981 982 983 984 985 986 987 988 989 990 991 992 993 994 995 996 997 998 999 1000

(Siehe Seite 2, Zusammenhänge, erreichen modernen und abgesehen bei uns der Schwärze und die Färbung über die blasseste Unterbindung der weiblichen werden Stachelgegend sehr groß ist. Mit der Zeit der Vergrößerung der

Sein Streben ist nicht der Augenblick auf sich die Bereinigung des Vermögens und Güterstands abgesehen. Nach der Vorlage unterliegt die Befriedigung von Personen mit Gütern auf Erziehung und Erhaltung fast, auf Befriedigung einer in die Wirtschaft fließenden Abgabe. Auch der Staatliche und Gemeindefürsorge fällt unter das Gesetz. Die Befriedigung von Personen mit Gütern auf Erziehung unterliegt der Abgabe, insofern, als die Befriedigung durch ein vom öffentlichen Recht benutztes Hilfsmittel auf bestimmten Personen mit planmäßiger Beobachtung beruht. Die Befriedigung auf Erziehung fällt auch der Befriedigung innerhalb öffentlicher Einrichtungen. Der Staat ist verpflichtet, die Befriedigung auf Erziehung innerhalb öffentlicher Einrichtungen zu gewährleisten.

1) Der erste Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der zweite Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der dritte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der vierte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der fünfte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der sechste Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der siebente Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der achte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der neunte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der zehnte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der elfte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12. Der zwölfte Theil der Rechnung ist die Bestimmung der Summe der ersten 12 Glieder der Reihe. Diese Summe ist 12.